

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Verlag: täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelhefte (Beilage) 10 Pfg.

Anzeigenpreis bis 6 gefaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gelegenheits-Anzeigen, An- und Werbefläche 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzbuch 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle jenseitigen Anzeigungsvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 22. Januar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wartmann in Thorn.

Bestellungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 21. Januar. (W. L. W.)
Großes Hauptquartier, 21. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Auf der Front zwischen Pinsk und Czartorysk wurden Vorstöße schwacher russischer Abteilungen leicht abgewiesen.
Balkan-Kriegsschauplatz:
Nichts neues.
Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Neue Abwehrkämpfe.

Nach einer kurzen Pause von ganzen drei Tagen, die offenbar weniger der so dringend notwendigen Erholung der hart mitgenommenen Sturmangreifer der Neujahrsoffensive als der schleunigen Heranzuführung von Verstärkungen galt, hat der Befehlshaber der russischen Heeresgruppe im Süden, der General Zwanow, am 19. Januar seine Durchbruchversuche wieder aufgenommen. Augenblicklich sind übrigens beide Flügel des russischen Heeres rücksichtslos an den Angriffen angetraut. Seit Rußlands teils militärischer, teils wirtschaftlicher Ertränkung befehligt nämlich der Marschall Fürst Radko Dimitriew, der in seiner Heimat Bulgarien vom Wasser und vom Feuer gebannt worden ist, da er unter den Fahnen des schlimmsten Feindes seines Vaterlandes dient, den rechten Flügel im Norden. Bis jetzt hat man allerdings wenig von dem Gernichts von seinem Latendrange gehört. Vielleicht sind seine Erlebnisse bei der ersten verlustreichen Berennung Pryemysl's und seine Ertränkungen bei der zweiten zum Ziele führenden Auswüchser-Belagerung dieser Festung nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben. Auch seine Niederlagen bei Gorlice und Jaslo, Jaroslau und Sienkoma sind ihm sicherlich noch so gegenwärtig, als wären sie erst gestern geschehen. Oder ist die Zeit noch nicht gekommen, in der er plangemäß und ungestört anzugreifen hat? Im Süden hat jedenfalls sein Mitbewerber um den Ruhm, Rußlands Millionenheer am schnellsten ausschöpfen zu können, General Zwanow, wiederum seine Truppen erbaumungslos ins verheerende Feuer geführt. In den frühesten Morgenstunden des 19. Januar setzte er zahlreiche Kolonnen in tiefen Gliedern an. Wieder tobten diese heftigen Kämpfe in dem Grenzabschnitte östlich von Czernowiz, wieder waren ihre Brennpunkte die Frontstücke bei Laporow und Bojan-Maranca. Über auch diese Abwehrkämpfe verliefen erfolgreich für die eiserne Armee Pflanzler-Balkin, obwohl an einzelnen Stellen vier Sturmfluten nacheinander anbrachten. Überall wurde der Feind zurückgeworfen. Wie General Werder einst im Januar 1871 an der Aisne ein undurchdringliches, unerschütterliches Wehr errichtete, um die Wogen der an Zahl weit überlegenen Armee Bombardis zurückzudämmen, damit sie nicht die deutschen Belagerer Belforts hinwegschwemmen und durch das obere Elß nach Süddeutschland hineinfüteten, so spannt auch Pflanzler-Balkin seine und der Seinen Kraft bis auf die äußerste an, um die Bukowina und Oberungarn vor der moskowitischen Invasion zu bewahren, die, wie Galizien und Ostpreußen bezwungen können, schlimmer ist als Hochwasser, schlimmer als die Plagen Ägyptens zusammengenommen. Diese Mißerfolge werden allerdings den feindlichen General umso mehr anstacheln, alles daran zu setzen, um die letzten Endes die — Unzulänglichkeit seiner nutzlos hingeworfenen Angreifer und die — Unüberwindlichkeit der heldenmütigen und zähen Verteidiger vor Freunden und Feinden zu erweisen, vor aller Welt, auch vor dem auf beiden Seiten hinfenden und zur Entente neigenden Rumänien.

unter starken Verlusten zurückgeschlagen. Empfindlich waren auch die Verluste der Engländer im Luftkampf. Am gleichen Tage wurden ihnen wieder zwei Flugzeuge abgeschossen. Eins davon, ein Kampfschiff, wurde von einem der wegen deutschen Flieger aus der Mitte eines ganzen Geschwaders heraus- und herantorget. Sonst pflegt doch der Habicht die Taube im Schwarm zu vermeiden. XX

Die Kämpfe zur See.

Verlenttes Schiff.

Monds meldet aus Lowestoft: Das Fischereifahrzeug „Evelyn“ wurde verent. Die Beladung ist gerettet.

Die Schiffsladung des schwedischen Dampfers „Stocholm“ zumteil beschlagnahmt.

Nach einer Meldung von „Berlingste Tidende“ aus Stocholm wird der Aufenthalt des Dampfers „Stocholm“ in Liverpool solange währen, daß die Passagiere mit einem anderen Schiffe weiterbefördert werden müssen. Von der Schiffsladung sind 1600 Tonnen von der englischen Regierung beschlagnahmt worden.

Zur Aufbringung des dänischen Dampfers „Riem“.

Sämtliche dänischen Blätter besprechen die Meldung, daß der mit Lebensmitteln beladene dänische Dampfer „Riem“ auf der Fahrt von Kopenhagen nach Liverpool von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht und nach Swinemünde geführt wurde, und knüpfen daran die besorgte Frage, ob dies bedeuten solle, daß die bisherige, stillschweigend geübte deutsche Praxis, keine dänischen Schiffe aufzubringen, selbst wenn sie Lebensmittel nach England bringen, damit eine Änderung erleiden solle.

Minen an der schwedischen Küste.

Aus Göteborg wird gemeldet, daß in der letzten Zeit häufig von den vorbeifahrenden Dampfern Minen angetroffen wurden. Die eingeleiteten Versuche, sie zur Explosion zu bringen, waren vergeblich. Verschiedene Schiffstrümmern sind aufgespürt. Das Schicksal der Beladungen ist unbekannt.

Italienische Falschmeldung über die Verentung deutscher und österreichischer Unterseeboote.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: „Popolo d'Italia“ brachte am 15. Dezember die Mitteilung, daß in den letzten zwei Monaten bereits neun deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote verent worden seien. Um diese Nachricht glaubwürdig zu machen, enthielt sie Angaben, wo und durch wen diese Unterseeboote vernichtet worden sein sollten. Daran war die Vermutung geknüpft, daß die amtliche Verlautbarung dieser Erfolge seitens der Entente-mächte wahrheitsgemäß nur aus Zweckmäßigkeitsgründen unterblieben sei. Dem entgegen sei festgestellt, daß die „verenteten Unterseeboote“ eines der in der Entente-Pressen nicht seltenen Phantasmagorien sind, da die deutschen und österreichisch-ungarischen Unterseeboote im Mittelmeer seit fünf Monaten vollständig blieben und sich des besten Wohls erfreuen.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Mittwoch Nachmittag lautet: Dem vorangegangenen Bericht ist nichts hinzuzufügen.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch Abend: Südlich der Somme im Abschnitt von Ribens wurde ein feindliches Blockhaus durch unser Feuer zerstört. Zwischen Soissons und Reims verursachten unsere Schützengrabengeschütze ersten Schaden an den feindlichen Werken in der Gegend von Villes westlich von Craonne. In den Argonnen besaßen wir auf dem Marsch befindliche Truppen in der Gegend nördlich Courte Chauffe. In Lothringen erzielte unser Feuer auf eine Gruppe von Deutschen bewohnter Häuser bei Alincourt westlich von Chateau-Salins das beste Ergebnis. Da in der Nacht vom 18. zum 19. zwei deutsche Flugzeuge vier Bomben auf Nancy abgeworfen hatten, stieg eines unserer Flugzeuggeschwader auf und bombardierte die Bahnhöfe von Metz und Arnaville. Es wurden 22 Bomben auf Gebäude geworfen, die Schaden erlitten.

Belgischer Bericht: Das außerordentlich günstige Wetter verursachte auf beiden Seiten auf der ganzen Front sehr lebhaftes Artillerie- und Bombenwerferfeuer. Wir bekämpften mit Erfolg feindliche Batterien und zerstörten einen Transport südlich von Dignmuden.

Englischer Bericht.

Der amtliche englische Heeresbericht vom 20. Januar lautet: Sechzehn unserer Flugzeuge griffen am 17. das feindliche Vorratsdepot bei Belfars, nördlich von Albert, an und richteten beträchtlichen Schaden an. Heute fanden neunzehn Luftkämpfe statt. In fünf davon wurden die feindlichen Maschinen niedergebacht. In zwei Fällen gingen unsere Flugzeuge verloren. Der Feind ließ am 18. südlich von Fricourt zwei Minen springen, ohne viel Schaden anzurichten. Wir bombardierten heute mit gutem Erfolge die feindlichen Schützengräben an verschiedenen Punkten. Eine Abteilung unserer Truppen überfiel im Dunkel die Gräben des Feindes nördlich von dem Flusse Ays und brachte mehrere Gefangene zurück. Der Feind ließ eine Mine bei der Hohenzollernschanze und eine andere vor unseren Gräben südlich von Catinch springen. Es wurde kein Schaden angerichtet. Feindliche Artillerie war nördlich von Fromelles tätig. Südlich von Ypern bei Freelinghin zwang unser Feuer ein feindliches Flugzeug zum Landen.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Zunehmende Heftigkeit der neuen Schlacht an der bekarabischen Grenze.

Amtlich wird aus Wien vom 20. Januar gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die neue Schlacht an der bekarabischen Grenze hat an Heftigkeit zugenommen. Außer den schon gestern gemeldeten Angriffen, die alle in die frühen Morgenstunden fielen, hatten unsere braven Truppen, ihnen voran die Budapest-Honved-Division, bis in den Nachmittag hinein fast stündlich an verschiedenen Stellen zwischen Toporony und Bojan zähe Anstürme überlegener Kräfte abzuschlagen. Der Feind drang im Verlaufe der Kämpfe einige Male in unsere Schützengräben ein, wurde aber immer wieder im Handgemenge — einmal durch einen schneidigen Gegenangriff der Honved-Regimenter Nr. 6 und Nr. 30 — unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Das Vorgehen unserer Besatzungen ist mit russischen Leichen übersät, im Gefechtsraume einzelner Bataillone wurden 800 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

Die anderen Fronten der Armee Pflanzler-Balkin standen den ganzen Tag hindurch unter russischem Geschützfeuer. Auch bei der nördlich anschließenden Front in Ostgalizien gab es kurzen Artilleriekampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 19. Januar lautet: Westfront: Auf der Rigaer Front lebhaftes Fliegergefecht der Deutschen. Die feindlichen Flugzeuge erschienen in der Gegend der unteren Düna, in Kurland, in der Nähe von Stotel (12 Kilometer westlich Friedriehstadt) und über Düna, wo sie Bomben abwarfen. Der Versuch der Deutschen, bei Genewarden, flussabwärts Friedriehstadt, die Düna zu erreichen, wurde leicht durch unser Feuer vereitelt. In der Nähe von Samman (11 Kilometer südlich Friedriehstadt) verwendeten die Deutschen giftige Gase. Auf der Dünaer Front wurde das Artilleriefeuer in der Gegend von Dannenfeld (14 Kilometer nordwestlich Jakobstadt) verstärkt, und später versuchten die Deutschen hier zwei Angriffe, die jedesmal durch unser Feuer zurückgewiesen wurden.

Die Kriegseinstellungspflicht wird in Österreich-Ungarn bis zum 55. Jahre ausgedehnt.

Aus Wien wird vom Donnerstag gemeldet: Morgen gelangt in beiden Staaten die kaiserliche Gesetzesbestimmung zur Verlautbarung, durch die die Kriegseinstellungspflicht bis zum 55. Lebensjahre erstreckt wird. Die im Alter von über 50 Jahren herangezogenen dürfen nur in außerhalb des Kriegsgebietes liegenden Gebieten und ununterbrochen nur höchstens sechs Wochen in Anspruch genommen werden. Eine unerlässliche Heranziehung derselben Personen kann erst nach einer zwei-monatigen Unterbrechung ihrer Dienstleistung erfolgen. Das Gesetz hat für die Dauer des gegenwärtigen Krieges Wirksamkeit.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht.

Der 20. Januar meldet vom italienischen Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Erneute Untersuchung der Untauglichen in Italien.

Nach Meldung aus Rom ordnet ein amtlicher Erlass die erneute Untersuchung der bei früheren Musterungen für untauglich befundenen Angehörigen der Jahrgänge 1886—1891 an. Diejenigen, die jetzt für tauglich befunden werden, werden eingereiht und wie die übrigen Angehörigen ihrer Jahrgänge behandelt werden.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht.

Der 20. Januar meldet vom südlichen Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Eine Folge der Sprengung der Struma-Brücken.

Reuter meldet aus Athen: Es wird angekündigt, daß das 28. griechische Infanterie-Regiment wegen der schwierigen Versorgung von der bulgarischen Grenze zurückgezogen werden muß, wo nur ein Bataillon bleibt. Eine Kommission von hohen Beamten des Verkehrsministeriums reist nach Mazedonien, um die Möglichkeit der Versorgung der griechischen Truppen mit Lebensmitteln zu untersuchen, welche sich an den Orten befinden, wo die Verbindungen infolge der Zerstörung der Eisenbahnbrücken abgebrochen sind.

Beschließung von Debagatsch und der Höhen bei Porto Lagos.

Amtlich wird aus Sofia gemeldet: Am 18. Januar um 8 Uhr vormittags erschien ein feindliches aus 24 Kriegseinheiten bestehendes Geschwader vor Debagatsch, das das Feuer auf die Stadt und die umliegenden Höhen eröffnete. Mittags war die Beschließung beendet, der keine Menschenleben zum Opfer fielen. Am selben Tage kreuzte ein aus 16 Schiffen bestehendes feindliches Geschwader in der Bucht von Porto Lagos und begann gegen 1 Uhr die umliegenden Höhen zu beschießen. Das Feuer

würde erst gegen 5 Uhr nachmittags unterbrochen, worauf sich das Geschwader in der Richtung der Insel Thafos entfernte. Opfer waren nicht zu beklagen.

Die Truppenlandung in Phaleron.

In einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Rom wird mit Bezug auf die Meldungen von einer Landung der Alliierten in Phaleron gesagt, daß man in amtlichen Kreisen keine Nachrichten darüber habe. In zuständigen Kreisen werde erklärt, daß es sich wahrscheinlich um Gerüchte handle, welche infolge der von den Schiffen der Entente an der griechischen Küste ausgeübten Seepolizei entstanden seien. Die Schiffe der Entente müßten häufig hier und dort Leute ausschiffen, um die Verstecke feindlicher Unterseeboote ausfindig zu machen.

Korfu als Asyl der serbischen Regierung.

Wie die „Agence Havas“ meldet, sind der serbische Ministerpräsident und mehrere serbische Minister in Korfu eingetroffen.

Sanktionierung des österreichischen Konsuls in Korfu.

Die Wiener Südbawische Korrespondenz meldet aus Athen, der österreichisch-ungarische Konsul in Korfu, Theodor Edl, der bei der Besetzung der Insel durch die Franzosen verhaftet wurde, ist wieder in Freiheit gesetzt worden.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 20. Januar mit: An der Kaukasusfront keine wichtigeren Vorkommnisse. Ein feindliches Kavallerieregiment, das gegen unsere Stellung vorgehen wollte, mußte sich infolge unserer Gegenmaßregeln zurückziehen. An der Dardanellenfront warfen ein Kreuzer und ein Monitor einige Geschosse auf die Gegend von Tekke Burun und Seddul Bahr. Unsere Artillerie erwiderte. Sonst nichts Neues.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 19. Januar heißt es ferner: Kaukasus: Durch unseren heftigen, unerwarteten Stoß gegen das Zentrum der in Unordnung geratenen türkischen Armee wurde sie aus ihren starken, in langer Zeit ausgebauten Stellungen zwischen dem Tortum-See und dem Scharian-Fluß, nördlich Melasgeri, in einer Breite von mehr als 100 Werst hinausgeworfen und zieht sich nun auf die besetzte Stellung bei Czerum zurück. An mehreren Stellen hat der Rückzug den Charakter einer panikartigen Flucht angenommen. Mehrere türkische Abteilungen sind fast ganz vernichtet. Hunderte von Leichen bedecken den Weg unseres Vormarsches. An mehreren Stellen konnten wir bis an die beherrschenden Höhen vorgehen und gruben uns trotz heftiger Schneestürme in den Schnee ein. Wir besetzten die Stadt Kipritli am Aras (50 Werst östlich Czerum). Im Laufe des Kampfes am 17. Januar machten wir 5 Offiziere und 208 Mann zu Gefangenen und erbeuteten viele Waffen, Maschinengewehre, Kartuschen und Rüstungen mit Munition. In der Gegend des Scharian-Flusses, in der Stadt Turnangel (20 Werst nordwestlich des Scharianberges), erbeuteten wir ein Magazin mit Granaten. — In Persien, südwestlich des Urmia-Sees, Zusammenstöße mit Kurden, die in südlicher Richtung zurückgeschlagen wurden.

Der Kampf beim Abzug der Franzosen.

Die Telegraphen-Agentur „Milit“ meldet: Ein französischer amtlicher Bericht behauptet, daß Gallipoli in der Nacht vom 8. zum 9. Januar nach einem langwierigen Kampfe geräumt worden sei, und daß die Franzosen alles Kriegsmaterial unter Zurücklassung von sechs zerstörten und gebrauchsunfähigen Versuchstanoren weggeschafft und daß die Türken das Feuer erst eröffnet hätten, als die Einschiffung bereits beendet war. Wir bemerken, daß in der fraglichen Nacht unsere Artillerie beständig auf jedem Punkt der Front feuerte und Infanteriekämpfe stattfanden. Die Tatsache, daß unsere Truppen bei ihrem Vorrücken über kürzlich gefallene Feinde marschierten, beweist die Festigkeit des Kampfes und die feindlichen Verluste. Wir dementieren die Behauptung des französischen Berichtes, der der Wahrheit zuwider lautet.

Dankeskundgebung Enver Paschas an den Flottenchef Admiral Souhon.

Enver Pascha hat an den Flottenchef Admiral Souhon eine Kundgebung gerichtet, in der er den vereinten Streitkräften zu Wasser und zu Lande, die unermüdet draußen an den Dardanellen auf der Wacht gestanden haben, seinen Dank und höchste Anerkennung ausdrückt. Er gebente weiter der hingebenden Leistungen, die die Flotte beim Befreiungswert getan.

Der erfolgreiche deutsche Kampflieger.

Wie dem W. T. B. aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der in den letzten Berichten des türkischen Hauptquartiers mehrfach, aber mit verschiedenen, augenscheinlich verästelten Namen genannte Kampflieger, der in den Tagen vom 6. bis 12. Januar d. Js. fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen hat, der Oberleutnant d. R. des Leibgarde-Regiments 115 Buddede, der als Hauptmann der deutschen Mitteldivision angehört.

Montenegros Unterwerfung.

Zweipakt im montenegrinischen Königshaus?

„Daily Express“ meldet aus Rom: Die Kapitulation Nikitas hat einen Bruch innerhalb der weitverbreiteten königlichen Familie verursacht. Prinz Danilo, der mit seiner deutschen Gemahlin vor 6 Monaten aus Montenegro ausgewiesen wurde, soll zurückkehren, während Prinz Mirko und Gemahlin, die beide proslawische Gefühle hegen, jetzt als Gäste der Königin Elena in Italien eintreffen. Welchen tiefen Eindruck die Kapitulation auch in Paris macht, beweist eine amtliche Erklärung der Pariser serbischen Gesandtschaft, die nachdrücklich die bisher noch garnicht behauptete Einleitung von Friedensverhandlungen Serbiens mit den Zentralmächten dementiert.

Die Waffenniederlegung Montenegros.

Der „B. Z. a. M.“ wird aus dem I. und I. Kriegspressequartier gemeldet: Nachdem nun an alle montenegrinischen Frontabschnitte der Befehl ergangen ist, den Kampf einzustellen, herrscht völlige Waffenruhe. Die Waffenniederlegung geht überall ungehindert vor sich. Die Montenegriner sind nach den Erfahrungen, die die Serben machen mußten, froh, daß der Krieg für sie zuende ist und daß ihrer nicht der einem unbekanntem Schicksal entgegen führende Leidensweg harret, den ihre serbischen Bundesgenossen eingeschlagen haben. Die Okkupationstruppen haben mit schönem Eifer überall begonnen, Lebensmittel abzugeben, da das Land von solchen nahezu entblößt ist. Die Volkstimmung ist dadurch den österreichisch-ungarischen Soldaten sehr freundlich geworden. Der Schritt der Regierung und des Königs wird von allen montenegrinischen Kreisen, die von der Aufopferung für die Entente längst nichts mehr wissen wollten, sehr günstig beurteilt. Es herrscht deshalb durchaus keine gedrückte Stimmung.

Durch die Erbeutung von 20 modernen Geschützen in Wirpazar steigt die artilleristische Beute auf der Westfront auf 230 Geschütze.

Nikita an sein Volk.

Neuter meldet aus Rom: König Nikita hat einen Aufruf an sein Volk gerichtet, in dem er betont, daß seine Regierung nur noch die Wahl zwischen Untergang und Übergabe hatte. Nach einer Meldung aus Bukarest hat König Nikita eine ausführliche Denkschrift über die Kriegereignisse, die ihn zur Waffenstreckung bestimmten und wohl auch gegen die heftigen Angriffe des Viererbandes gerichtet, um dem Verdacht des Verrats vorzubeugen.

Faule Garantien.

Wie das „Neue Wiener Journal“ aus Mailand meldet, eröffneten die Gesandten der Ententemächte dem König Nikita drei Tage vor der Kapitulation, daß ihm im Falle eines siegreichen Friedensschlusses auch bei vollständiger Besetzung Montenegros die unverkürzte Wiedergabe garantiert werde. Trotzdem beauftragte der König seine Minister, die Unterwerfung anzubieten.

Die Friedensverhandlungen mit Montenegro.

Der frühere österreichische Gesandte in Cetinje Eduard Otto ist bereits in Cetinje eingetroffen und wird nach Durchführung der Entwaffnung die Friedensverhandlungen mit Montenegro führen.

Ein Signal und eine Warnung.

„Times“ schreibt im Leitartikel: Die Kapitulation des Königs Nikita ist zwar kein Unglück, das nicht wieder gutzumachen wäre, aber ein Signal, das die Alliierten nicht ignorieren dürfen, und eine Warnung, daß sie nur mit größerer Energie und mehr Voraussicht, als sie bisher an den Tag gelegt haben, hoffen können, den Krieg zu gewinnen. — „Daily News“ bezeichnen die italienische Auffassung, daß schon im Oktober ein Abkommen zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro bestanden habe und schreibt: Wenn diese Ansicht wirklich vorgeherrschte habe, so erkläre sie vollständig, weshalb Italien keine Truppen nach Montenegro geschickt habe, denn diese wären dann in eine Falle gegangen.

Spanien übernimmt den Schutz der Montenegriner.

Die montenegrinische Regierung überträgt mit dem Tage des Friedensschlusses die Vertretung ihrer Interessen in Italien und Frankreich den spanischen Gesandten und Konsulaten. Die montenegrinischen Generalkonsuln und Konsuln in Italien und den übrigen Viererbandsländern werden suspendiert.

Der Eindruck in Bulgarien.

Das Ersuchen Montenegros um Aufnahme der Friedensverhandlungen hat in Sofia großen Eindruck hervorgerufen. Die Nachricht wurde durch Sonderausgaben der Sofiaer Presse verbreitet. Die Blätter besprechen ausführlich diese Nachricht, deren große Bedeutung für die Regelung des Problems der Zukunft der serbischen Rasse sie hervorheben. Das demokratische Organ „Breporek“ sagt: Im Stiche gelassen von seinen großen Verbündeten, die ihm nicht zu Hilfe kommen wollten, nach Verlust seiner wichtigsten Stellungen, und zur Verzweiflung getrieben durch das große Elend, in dem sich seine Bevölkerung und seine Armee befanden, konnte Montenegro den Kampf nicht weiter fortsetzen. Seine Waffenstreckung ist von großer politischer Tragweite für unsere Verbündeten und uns und wird unter diesem Gesichtswinkel für den Gang der Ereignisse auf dem Balkan wichtige Folgen nach sich ziehen. Das Organ Geschows „Mir“ schreibt: Das kleine Montenegro erteilte allen kleinen Ländern eine große Lehre. In seiner Kleinheit verstand es, die Wahrheit zu sehen und seine Interessen der auf der Balkanhalbinsel geschaffenen Lage anzupassen. Die „Armeenzeitung“ hebt hervor, so klein auch Montenegro sei, so bleibe im Vergleich zu den riesi-

gen, in das Ringen geworfenen Massen die Tatsache, daß einer der Verbündeten der Entente sein Heil in der Bitte um einen günstigen Frieden sehe, nichtsdestoweniger lymphomatisch für den Weg, auf dem der große gegenwärtige Krieg sein Ende finden werde.

Angeblicher Abbruch der Friedensverhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro.

Die „Agence Havas“ meldet aus Paris: Die Unterhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro sind abgebrochen worden, weil Montenegro die österreichischen Forderungen für unannehmbar erachtet. Das „Journal des Debats“ fügt hinzu, daß der König von Montenegro mit seiner Familie und das diplomatische Korps sich in San Giovanni di Medua nach Italien eingeschiffert haben. Bisher liegt in Berlin keine Bestätigung der Meldung vor, und es ist auch einseitig nichts bekannt, was Veranlassung geben könnte, die Nachricht von dem Abbruche der Verhandlungen für zutreffend zu halten. — Nach Meldungen aus Rom, die die „D. Tagesztg.“ wiedergibt, weht vielmehr die weiße Fahne über Grafowo, und König Nikita hat dem General von Koevek seinen Degen überreicht. Die montenegrinischen Generale Bistovic und Balutovic weigerten sich, sich zu ergeben und entwischen zu den Serben.

Ferner wird aus Bern vom Donnerstag gemeldet: Der von „Havas“ verbreitete Meldung des „Temps“ über den Abbruch der Friedensverhandlungen zwischen Montenegro und Österreich-Ungarn entspricht im ganzen eine in der Pariser Presse enthaltene „Havas“-Meldung aus Rom. Der eigentliche Ursprung der Sensationsmeldung erscheint recht zweifelhaft. „Temps“ läßt sich von seinem Genfer Vertreter die Nachricht aus Skutari geben, andere Blätter bringen sie aus Brindisi. Jedenfalls begegnet die Meldung in der Pariser Presse selbst stärksten Zweifeln, denn Blätter wie „Journal des Debats“, „Petit Journal“ und „Echo de Paris“ geben sie unter allem Vorbehalt wieder, zumal sie in geradem Widerspruch mit den in derselben Ausgabe enthaltenen Meldungen aus englischen Blättern über die Übergabe des Degens des Königs Nikita sowie über den Aufruf des Königs an sein Volk stehen, in dem gesagt werde, daß nur Ergebung oder Untergang übrig sei. „Petit Journal“ und „Journal“, die gestern hier nicht eingetroffen waren, waren von der französischen Zeitung wegen der Wiedergabe der Mitteilung des montenegrinischen Generalkonsuls in Rom verboten worden.

Eine aus Mailand übermittelte Meldung der Agenzia Stefani vom Donnerstag besagt: Der montenegrinische Generalkonsul in Rom hat heute früh im Auftrage des gestern Abend in Brindisi angekommenen Ministerpräsidenten Muskatowitsch mitgeteilt, daß König Nikita und dessen Regierung alle Bedingungen Österreich-Ungarns abgelehnt haben und daß der Kampf bereits auf der ganzen Front wieder begonnen hat. Der König und seine Söhne weilen inmitten der Truppen, um den letzten Verteidigungskampf zu leiten. — Aus Brindisi wird gemeldet: Die Königin von Montenegro, die montenegrinischen Prinzessinnen und der montenegrinische Ministerpräsident sind hier eingetroffen, um sich nach Rom zu begeben. König Nikita bleibt in Skutari, um dort den Verteidigungskampf zu leiten. — Hierzu wird W. T. B. mitgeteilt, daß an amtlicher Stelle über die oben gemeldeten Vorgänge nichts bekannt ist.

Zu den Nachwächern über einen anaeblichen Umschwung in Montenegro

sagt der „Lokalanz.“: Es erscheint bemerkenswert, daß in Paris und Rom garnicht mehr daran gedacht werde, daß man den König Nikita noch 24 Stunden früher als einen Verräter an der Sache der Entente hingestellt habe, der schon seit längerer Zeit mit Österreich-Ungarn im Einverständnis gewesen sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Januar 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm Dienstag Abend mit der Frau Kronprinzessin an der Kriegsbekundung in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche teil.

— Staatssekretär Dr. Delbrück erhielt an seinem 60. Geburtstag am Mittwoch viele Ehrungen. Der König von Bayern und der Reichsfanzler beglückwünschten ihn telegraphisch, der Bundesrat durch eine Abordnung, bestehend aus dem bayerischen Gesandten Grafen Verchenfeld, dem mecklenburgischen Gesandten Freiherrn von Brandenstein und dem thüringischen Gesandten Paulsen. Weiter hatten der Magistrat von Danzig, dessen erster Bürgermeister Dr. Delbrück gewesen ist, und die Provinzial-Regierung von Westpreußen, an deren Spitze er längere Zeit als Oberpräsident gestanden hat, Glückwünsche gesandt. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit fand die Geburtstagsfeier abends im engsten Familienkreis statt.

— Der bulgarische Honorarkonsul Mandelbaum in Berlin ist zum Generalkonsul befördert worden.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über die weitere Regelung des Brennereibetriebes im Jahre 1915/16, der Entwurf einer Bekanntmachung zum Schutze von Angehörigen immobilier Truppenteile, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Beglaubigung von Unterschriften und die Legalisation von Urkunden in den besetzten Gebieten, und der Entwurf einer Verordnung, betreffend Unterstützung von Familien in dem Dienst eingetretener Mannschaften.

— Nach der Bildung der „Deutschen Fraktion“ ist die Zahl der Reichstagsmitglieder, die keiner Fraktion angehören, weiter zusammengefallen. Mitglieder ohne Parteizugehörigkeit sind jetzt nur noch die Abgeordneten Dr. Becker (früher nationalliberal), Hansen (Däne), Dr. Freiherr Heyl zu Herrnsheim (früher nationalliberal), Hestermann (früher nationalliberal), der sich übrigens der „Deutschen Fraktion“ zuzählen läßt. Dr. Raempf, der als Reichstagspräsident nach alter Gepflogenheit keiner Fraktion angehören darf, und Graf von Oppersdorff, der im Herrenhause der konservativen Fraktion angehört. Ob die Abgeordneten Dr. Burckhardt (früher wirtschaftliche Vereinigung) und Gräfe (früher deutsche Reformpartei) der „Deutschen Fraktion“ beigetreten sind oder beitreten werden, scheint noch nicht festzustellen.

— Der verstärkte Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses zählt 28 Mitglieder: 9 Konservative, 3 Freikonservative, 4 Nationalliberale, 3 Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei, 7 Zentrumsabgeordnete, einen Polen und einen Sozialdemokraten. Die Freikonservativen und die Freikonservativen, denen je ein Sitz mehr zustand, haben einen Sitz; jene der fortschrittlichen Volkspartei, diese den Sozialdemokraten abgetreten. Vorsitz ist der konservative Abgeordnete Windler.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Änderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Brotgetreide ferner Bekanntmachungen über Brotgetreide, die Einfuhr von Salzheringen und die Festsetzung von Einheitspreisen für zuderhaltige Futtermittel und Zuschläge dazu.

— Ein Bund deutscher Konditoren mit dem Sitz in Berlin ist auf dem Allgemeinen deutschen Konditortag, der gestern in Stuttgart stattfand, gegründet worden.

— Kartoffeln sind seit einigen Tagen weder in den Berliner Markthallen noch in manchen Grüntrammläden und auf den sogenannten Kartoffelbörsen zu haben. Dieser Mangel wird auf geringe Zufuhren, schlechte Wege, Transportbeschwerden und dergleichen mehr zurückgeführt. Auch Gemüse ist knapp.

Provinzialnachrichten.

o Briefen, 20. Januar. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde Dampfmühlensbesitzer Waldemar Brien wieder zum Stv.-Vorsteher, Buchhändler Weise zu seinem Stellvertreter, Kreis- und Schulinspektor Lemke zum Schriftführer und Kaufmann Templin zum stellv. Schriftführer gewählt. Zum Beigeordneten wurde Dampfmühlensbesitzer Sand wiedergewählt. Den Haushaltsplan der Stadtparlase für 1916 stellte die Verwaltung in Einnahme und Ausgabe auf 7500 Mark fest. Um eine Erhöhung der Steuerzuschläge für das neue Steuerjahr zu vermeiden, sollen verschiedene Vorbestände und Rücklagen der Stadt (z. B. für ein Siechenhaus, für Maschinen und ein Uberschuß aus dem Nahrungsmittelverkauf) als Einnahme in den städtischen Haushaltsplan für 1916 nach dem Vorschlage des Stadtkämmers Rannowitsch eingestellt werden. Die Neupflasterung der Bahnhofstraße soll nach Beendigung des Krieges durch die aus dem Felde zurückkehrenden Arbeitskräfte ausgeführt werden. Dem Beitritt der Stadt zum Giroverband der kommunalen Verbände Ost- und Westpreußens stimmt die Verwaltung zu. Endlich wurde nach Kenntnisnahme von den eingeholten Rechtsgutachten beschlossen, bei der Vereinbarung zu verbleiben, nach der die Firma Bernhard in Berlin zugunsten der Stadt einen Zinsprotekt gegen die Firma Schwen in Düsseldorf wegen Erklärleistung für die gebrauchsunfähigen Emfängerbrunnen des hiesigen Kanalisationswerkes anzustrengen hat.

Marienburg, 19. Januar. (Zum Anlauf von Militärpferden) fand heute ein Markt statt. Von hundert zum Verkauf gestellten Pferden wurden fünfzig zu Preisen von 900 bis 1200 Mark angekauft.

Karthaus, 19. Januar. (Wegen Überschreitung der Höchstpreise) ist gestern das Chlebische Fleischereigeschäft in der Seestraße bis zum 24. Januar polizeilich geschlossen worden.

Königsberg, 19. Januar. (Eine Trauerfeier) für den verstorbenen Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Paul Friedrich, fand gestern Nachmittags im Trauerhause in der Ottofar-Straße unter Anteilnahme von Vertretern der Behörden und der akademischen Kreise statt. Nach einer Trauerrede des Generalsuperintendenten Schöttler trat der Prorektor der Albertina, Professor Dr. Mitscherlich, an den Satz, um dem dahingegangenen Kollegen einen Nachruf zu widmen. Hierauf würdigte der Dekan der medizinischen Fakultät, Professor Dr. Kistalt, dem Leben und Wirken des Dahingegangenen warme Worte der Anerkennung und hob die großen Verdienste Friedrichs als Lehrer und als Arzt hervor. Dann trat Generalarzt von Willeck hervor, um namens des Sanitätsamtes einen Kranz am Sarge des Entschlafenen niederzulegen. Im Namen der Assistenten der Klinik

sprach Professor Dr. Kirchner, worauf mit dem Gebet des Geistlichen die Trauerfeier ihren Abschluß fand. Die Leiche wurde hierauf zum Ostbahnhof übergeführt, um in Marburg bestattet zu werden.

Localnachrichten.

Thorn, 21. Januar 1916.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Briefträger, Wächtermeister Otto Kopal, Stuthof, Kreis Danziger Niederung; cand. phil., Einj.-Kriegsheim, Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 128 Konrad Hellwig aus Danzig; Stanislaus Kewalski (Hilf.-Regt. Nr. 90) aus Culmsee, Landkreis Thorn.

(Das Eisenerz) erster Klasse erhielt: der Leiter der Hämatischen Kunst-Abteilung des Kaiser Friedrich-Museums, Rittmeister d. R. Professor Dr. Sarce, Berlin (Leibhularen 2). — Mit dem Eisenerz aus zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Feldwebellieutenant Walter Bieber (Arm.-Batt. 87), Wachtmeister Hermann Bieber (Feldbatt. 25, Mun.-Kol.) und Erstaufseher Hugo Bieber (Inf. 148), Söhne des Schneidermeisters A. Bieber in Rosenberg; Lehrer, Wächtermeister Adolf Krüger, Sohn des Gemeindevorsethers Krüger in Rogalin, Kreis Ratow, Feldwebel Walter Fiedler aus Bromberg; Jäger z. W. Gah (Jäg. z. W. Nr. 4), Sohn des Kaufmanns Andreas Gah in Schlochau; Gerichtsbote, Wehrmann Caplinski-Elbing.

(Auszeichnung.) Dem Lehrer Seehäfer in Stolzenfeld, Kreis Schlochau, und dem Lehrer a. D. Gustav in Graudenz ist der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

(Feuerwehr-Beihilfen.) Die westpreussische Provinzial-Feuerlosgesellschaft in Danzig hat der Mannhaftigkeit der Ortsfeuerwehr in Oberstridau, Kreis Berent, für tüchtiges Eingreifen beim Löschen eines Brandes eine Prämie von 15 Mark bewilligt, ferner der freiwilligen Feuerwehr in Ossied, Kreis Stargard, 60 Meter Spritzenschläuche geschenkt und der Gemeinde Linde, Kreis Neustadt, zur Beschaffung eines Spritzen Schlauches eine Beihilfe von 20 Mark gewährt.

(Vortrag des Professors Dr. Buchholz.) Während auf den übrigen Kriegsschauplätzen augenblicklich Unternehmungen größeren Umfanges nicht stattfinden, lenkt der Balkan die gespannte Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich. Eine Reihe von großen, glänzenden Erfolgen ist erungen, die unsere Beziehungen zu den uns verbündeten Balkanstaaten immer enger knüpfen und uns immer zuverlässiger und hoffnungstreuer in die Zukunft schauen lassen, während sie unsere Feinde mit Sorge und Ratlosigkeit erfüllen und zu Handlungen brutaler Gewalt verleiten. In welcher Weise nun unter dem Einfluß unserer Erfolge die Verhältnisse auf dem Balkan gestaltet werden und was die Ergebnisse des Orient in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht, die nach Ausschaltung des französischen und englischen Einflusses unsehbar kommen muß, für uns zu bedeuten hat, das sind Fragen von weitgehendem Interesse. Und so ist es mit Dank zu begrüßen, daß hierüber Herr Professor Dr. Buchholz vor dem Publikum vom vorigen Jahre her noch in besserer Erinnerung sein dürfte, auf Veranlassung und auf Kosten einer Reihe hiesiger Vereine am Montag, den 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des hiesigen Gymnasiums zu sprechen gedenkt. Das Thema lautet: „Die Lösung des Balkanproblems und Deutschlands Zukunftsaussichten im Südosten.“ Der Vortrag ist ohne jeden Abzug für Zweite der Kriegswohlfahrtspflege bestimmt.

(Für die Bibliothek des Soldatenheims) werden noch weitere Bücher-Spenden erbeten, deren Annahme täglich erfolgt.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen geht zu ermäßigten Preisen „Doktor Klaus“ in Szene. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, wird zu ermäßigten Preisen „Der müde Theodor“ wiederholt, abends 7 1/2 Uhr „Kreuzer“, dessen Eröffnung zu außerordentlichem Erfolg hat. Am Donnerstag, 27. Januar, geht als Festvorstellung zu Kaisers Geburtstag das historische Lustspiel „Wie die Alten tungen“ von Karl Neumann in Szene, dessen Hauptfiguren bekanntlich der alte Desauer und die Anna-Lise sind. Die Vorstellung findet außer Abonnement statt; vorher geht ein Festspiel, gedichtet von Freiherrn von Beholdheim gesprochen von Hrl. Emmy Krüger.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Weidenkorb und eine Schere.

(Die neue Hochwasserwelle der Weichsel) scheint Krakau passiert zu haben, denn der Krakauer Pegel zeigte vorerstern früh minus 82, gestern früh aber nur minus 84 Zentimeter.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 20. Januar. (Mittwoch) (Mord in Polen.) In der Kolonie Groß Pantel bei Radzyn in Polen wurden, wie dem „B. T.“ gemeldet wird, acht Zivilpersonen mit Beilen ermordet und beraubt. Die Täter sind vermutlich Handwerksbrüder. Die Befolgung der Mörder, von denen bisher noch keine Spur fehlt, ist eingeleitet.

Thorner Stadttheater.

„Othello.“ Trauerspiel in fünf Aufzügen von Shakespeare.

Gestern wurde „Othello“ gegeben, ein Werk, das, nachdem es durch Novellisten anderer Völker die Vorarbeit erfahren, in dem Geist des großen Briten eine Gestalt erfahren hat, die es durch den Reiz der Fabel, die Geschlossenheit und Charakterzeichnung und ganz besonders auch durch die edle, hier in höchster Reinheit zutage tretende Tragik im Schicksal der Desdemona, die, ungarnt von der Intrige eines feine Zwecke rückwärtslos und gewissenlos verfolgenden Mannes, schuldlos schuldig erscheint, durch ihre Güte selbst sich nur tiefer in den Verdacht und das Unheil verstrickt. Das Tragische würde noch schärfer hervortreten, wenn uns erst der rechte, Shakespeare'sche Othello — der Soldat, der dem Geleis alles unterordnet und opfert, — gegeben wird. Die Aufführung, die anfänglich weniger befriedigte, hob sich in den letzten Akten mehr und mehr, ohne jedoch an früherer Begeisterung heranzugangen. Herr Neeb gab den mauernden Seehelden in herkömmlicher Weise als Regier, die Würde in den Shakespeare'schen Text hineinpressend. Das Spiel war gut und entbehrte nicht der Macht und Größe, doch war die Dekla-

mation nicht immer ausreichend. Der „Jago“ des Herrn Gühne war die gute Leistung eines gewandten, intelligenten, temperamentvollen Darstellers. Nur ging Herr Gühne in dem sehr löblichen Bestreben, sich vom „Theaterbühnen“ freizumachen und den „Jago“ realistisch zu geben, etwas zu weit, indem er diesen als einen Menschen wie andere, fast als hiedern Naturbrüder, erscheinen ließ, von dem man sich nichts arges versah. Die Bühne erfordert aber eine gewisse Stillfierung, das Dämonische des Bösen verlangt, um dem Zuschauer nahegebracht zu werden, auf der Bühne eine etwas stärkere Veräußerlichung in Gesten und Mienenspiel, als im Leben. Diese fehlte aber fast ganz. Wenn der geschickte Darsteller dieser Forderung gerecht würde, würde er sicherlich eine hervorragende Leistung bieten. Zum Schluß des zweiten Aktes wurde Herrn Gühne ein großer Lorbeerstrauß überreicht. Fräulein Lia Landt war in der Erscheinung eine „Desdemona“, wie man sie sich vorstellt, im Spiel jedoch noch etwas zu kindlich. Doch ist zu erwarten, daß die junge Darstellerin auch in solche größere Rollen bald hineinwachsen wird. Fräulein Emmy Krüger fand in der Rolle der „Emilia“, der die Kräfte allzu hart gefügt waren, zu wenig Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Gut besetzt waren die Rollen des „Cassio“ (Herr Wenthaus), des „Brabantio“ (Herr Wemhöfer), des „Dogen“ (Herr Malen) und des „Montano“ (Herr Sontoneff), während der „Rodrigo“ des Herrn Marc gänzlich mißlungen war. Die szenische Ausstattung ließ nichts zu wünschen übrig. Das Haus war, mit Ausnahme des spärlich besetzten 1. Rang, ausverkauft.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

Als der Magistrat Thorn das Abfahren von Gemüll auch in Mofor von mehreren Straßen anordnete, wurde den Hausbesitzern gesagt, daß das Gemüll zweimal in der Woche abgehahren werden solle. Nach Ausbruch des Krieges ist es bis zum Februar vorigen Jahres fast gar nicht abgehahren worden, und jeder Hausbesitzer war gezwungen, sein Gemüll selber fortzuschaffen. Es wurde damals von den Hausbesitzern darauf Rücksicht genommen, daß großer Mangel an Menschen und Pferden herrschte. Es wäre nun aber doch wohl Zeit, daß darin Abhilfe geschaffen wird. Denn die eine Woche kommt der Wagen am Montag und Sonnabend, die andere Woche am Mittwoch; dann läßt er sich nicht mehr sehen. Wenn der Wagen dann die dritte Woche kommt und ein Haufen Gemüll neben dem Kasten liegt, dann lassen die Arbeiter ihn liegen mit dem Bemerkten: „Das brauchen wir nicht mitzunehmen.“ Wie verhält es sich aber mit der Müllabfuhrgebühr, da der Hausbesitzer doch wohl nicht verpflichtet ist, für das nicht abgehahrene Gemüll zu entrichten? — U. A. w. g. Mehrere Hausbesitzer.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Sammlung der SchülerInnen der katholischen Mädchenkulle 13,61 Mark, Lehrermittwe Hesse-Thornisch Papau 5 Mark, Getreide-Ankaufstelle Czernikow 140,30 Mark, 6 Kubel, 70 Kopelen, Pionierhauptwart (Fortifikation) 30,42 Mark, zusammen 194,33 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 19465,71 Mark, 31 Kubel und 70 Kopelen.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

Sammlung für die notleidenden Polen.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Häuer 5 Mark, Ungenannt 5 Mark, Frau Neumann 2 Mark, zusammen 12 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 77 Mark.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitstraße 35: 2. Rekruten-Depot Fuhart-Regts. Nr. 11 fürs Rote Kreuz 39,52 Mark.

Mannhaftiges.

(Der erste Balkanzug Konstantinopel-Berlin) traf Donnerstag Nacht gegen 1/2 12 Uhr in Berlin mit einer Verpätung von etwa 1 1/2 Stunden ein. Das auf dem Bahnhof anwesende Publikum begrüßte dem Zug einen freudigen Empfang und begrüßte die aussteigenden türkischen und deutschen Offiziere herzlich.

(Zur Uberschwemmung: Katastrophe in Nordholland.) Wie aus dem Haag gemeldet wird, steht die niederländische Regierung auf dem Standpunkte, daß Holland zu einer Zeit, wo in kriegsführenden Ländern die Opferwilligkeit durch so viele und ernste Not in Anspruch genommen wird, zwar die herzlichsten Sympathiebewegungen, die anlässlich der Überschwemmung aus diesen Ländern kamen, sehr hoch schätzt, aber keine materielle Hilfe annehmen kann, die aus Sammlungen aus diesen Ländern herrührt.

Der Kaiser in Belgrad.

M. T. B. berichtet aus Belgrad vom Mittwoch: Von der hochragenden Felseninsel der Belgrader Zitadelle hat der deutsche Kaiser heute das Kampfgebiet der Donau und Save in Augenschein genommen. Ein winterlicher blauer Himmel begrüßte den Hohenzollern in den einsigen leblichen Residenz, die aus den Hängen aufeinandergetürmten weißen Häuserreihen sind in stunden Sonnenchein getaucht. Gegen 9 Uhr läßt der Hofzug von sich her ein. Eine österreichisch-ungarische Ehrenkompagnie steht vor dem Bahnhofsgelände und salutiert unter Fanfarenklängen. Geschütze senden von den donnergeräuschlichen Höhen den Ehrengruß. Der Kaiser fährt zunächst zu der Belgrader Eisenbahnbrücke. Das gewaltige Werk wird eingehend

befichtigt, auf jede technische Einzelheit erstreckt sich das sachkundige Interesse des Kaisers. Die Fahrt geht sodann unter Führung des österreichischen Gouverneurs und des Festungskommandanten am Kanal vorbei zum Raalmegdan. Festlich gekleidetes Publikum bewegt sich ungehindert durch die Straßen. Seitdem Barbarossa auf der Fahrt ins heilige Land mit 100 000 Rittern hier Parade gehalten, hat kein deutscher Kaiser mehr auf der Belgrader Zitadelle gestanden. Auf ihrem Vortritt hoch über der Einmündung der Save in die Donau berichtet ein Generalstabsoffizier dem obersten Kriegsherrn über den Donau- und Save-Übergang. Eine schlichte militärische Befichtigung bedeutet der Besuch, ein sachlicher Vortrag steht in seinem Mittelpunkt, aber für den Teilnehmer wird die Szene auf dem Raalmegdan zu einem Erlebnis von innerer Größe, zu einer Feier von weltgeschichtlichem Rahmen. Unten gleiten glühend die Wogen der Donau dahin, des gewaltigen Stromes, der von deutschem Boden kommt, mit seinen Wassern unsere brüderlichen Wünsche und Güter zu fernem östlichen Gestaden trägt. Fruchtbares ungarisches Tiefland trägt unseren Blick in unbegrenzte Weiten. Vom gebirgigen Süden her zieht sich vom Waldgrün der Inseln durchwinkt das breite Silberband der Save, und während wir der schlichten Schilderung der Kämpfe lauschen, belebt sich das friedliche Bild. Zu unseren Füßen veranschaulichen sich uns die unsterblichen Kämpfe; wir sehen das kumpfige ungedeckte Anmarschgelände, wir empfinden mit den einstigen Inassen dieser Felshöhlen ihr überlegenes Sicherheitsgefühl, durch feuerdurchzuckte Nächte dringt von den Inseln der Kampflärm zu uns, und das Herz stockt, wenn wir uns in die Stunden der Entscheidung hinein-denken, aber dann klingt von den Wassern herauf zu uns das Jubellied des Siegers, der brausende Choral demutsvollen Heldentums verkörpert Menschengröße und mitten in diesem unseren Empfinden steht die Gestalt unseres Kaisers, unseres glorreichen Führers, unseres gütigen Vaters. Er hört das Lied seiner Söhne und wir sehen seine Augen leuchten und wir wachsen im Glückseligkeit unseres nationalen Seins und Weidens. Neben uns auf der in das Abendland vorgeschobenen Klippe balkanischen Kalkgebirges steht ein zerschossenes und zerstücktes Haus, das serbische Generalsstabsgebäude, es hat sich hier oben auf der Zitadelle weithin sichtbar seinem hauburgischen Nachbarn dargeboten und ist tödlich getroffen worden. Serbien hat die mühsam erungene Selbstständigkeit leichtfertig verspielt. Heute hält der deutsche Kaiser hier oben Augenheiter über die stehhaften Laten seiner Führer und Soldaten. Von Belgrad fuhr der Kaiser zu Truppen-eines Korps, dem die schwere Aufgabe des Save-Überganges zugefallen war. Konnte es für diese eine freudigere Überraschung und Genugtuung geben? Die Zucht der Ausbildung, die den äußeren Zusammenhalt bei den siegreichen Kämpfen geschaffen hatte, sollte sich nun in friedlicher Parade vor dem obersten Kriegsherrn dartun. Auf das Kriegsgebiet des Raalmegdan folgte das militärische Schauspiel. Auf befreundetem Boden in einem offenen Viereck standen die Regimenter Disziplin und ausgerüstet, als kämen sie aus der Rekrutenstube. In eindringlichen Worten sprach ihnen der Kaiser seine Anerkennung, seinen Dank und seinen Glückwunsch für ihre hervorragenden Leistungen aus. Er überreichte selbst die Eisernen Kreuze an die Ausgewählten und hatte für jeden ein Wort persönlicher Anteilnahme. Auch die Bevölkerung nimmt innerlich Anteil. In ungarischen Dörfern flattern die Fahnen, künden die Kirchenglocken. Kaisertrag, wo könnte dies Wort je einen tieferen Sinn haben, als in einem Landstrich, wo eben erst von den Gemütern der Alpenrad feindlicher Gefahr genommen wurde.

Letzte Nachrichten.

Chemaliger Minister von Poddelski f.
Berlin, 20. Jan. Der preussische Staatsminister und ehemalige Minister für Landwirtschaft, Forsten und Domänen, Viktor von Poddelski ist in der vergangenen Nacht in Berlin einem Herzschlag erlegen.

Die amerikanische Note über die Banngutfrage.
Amsterdam, 21. Jan. Einem hiesigen Blatte zufolge, meldet der Washingtoner Korrespondent der „Times“: Wie verlautet, beabsichtigt die amerikanische Regierung mit der Abwendung der Note an die Alliierten über die Banngutfrage zu warten, bis die Blockade abgeändert ist und die Amerikaner diese Abänderung eingehend untersucht haben.

Der Kriegsrat in London beendet.
London, 20. Jan. Neutermeldung. Wie verlautet, sind die Besprechungen des Kriegsrates der Verbündeten in London beendet. Neuter ist ermächtigt zu erklären, daß der Besuch den Zwed hatte, in Paris begonnene Beratungen zwecks einer vollkommenen Zusammenarbeit im Kriege fortzusetzen. Die gefassten Beschlüsse müßten geheim bleiben. Es könne aber festgestellt werden, daß über die Fortsetzung des Krieges und seine möglichen Ergebnisse vollste Einigkeit herrscht.

Der englische Handelskrieg gegen Deutschland.
London, 20. Jan. Neutermeldung. Lord Roseberry sagte in einer, in Edinburgh gehaltenen Rede, nach dem Kriege würde der Handel mit den Mittelmächten so eingeschränkt sein, daß er ganz unbedeutend sein werde. Es werde ein weites Feld des Handels mit den Alliierten und Neutralen geben. Roseberry fügte hinzu, Deutschland werde zwischen der undurchdringlichen Mauer von Briten und Franzosen im Westen und einer unübersehbaren Straße von Russen im Osten zermalmt werden.

Der neue Blockadeantrag im englischen Unterhause.

London, 20. Jan. Neutermeldung. Der Text des Antrages, eine energische Blockade durchzuführen, der Mittwoch im Unterhause eingebracht werden wird, lautet folgendermaßen: Da dies Haus Kenntnis davon erhielt, daß in neutralen Ländern, die an feindliches Gebiet grenzen, große Mengen Waren, welche der Feind zur Fortsetzung des Krieges benötigt, eingeführt werden, fordert es die Regierung auf, die Blockade so wirkungsvoll wie möglich auszugestalten, ohne dadurch die normale Einfuhr der Neutralen für den Bedarf der Neutralen im Auslande zu beeinträchtigen.

Aus dem englischen Unterhause.
London, 21. Jan. Chamberlain teilte im Unterhause mit, daß die britische Ersatzarmee 7 Meilen an Kut-el-Amara herangekommen, wo es aber noch zu keinem Gefecht gekommen sei. Die Beratung über die einzelnen Punkte der Militärdienstbill wurde nach viertägiger Debatte beendet.

Das neue amerikanische Flottenprogramm.
Washington, 20. Jan. Neutermeldung. Der Staatssekretär für die Marine, Daniels, setzte sich vor dem Flottenkomitee des Repräsentantenhauses für das neue Flottenprogramm ein. Er sagte, am Schluß des Krieges werde Amerika mit seinem großen Reichtum und seiner mächtigen Flotte imstande sein, eine internationale Konferenz zur Einschränkung der Rüstungen einzuberufen.

General Villa gefangen.
El Paso, 20. Jan. Neutermeldung. Der britische Konsul teilt mit, daß Truppen Carranzas General Villa gefangen genommen haben.

Berliner Börse.
Im freien Börsenverkehr herrschte ziemlich Zurückhaltung, die Umsätze waren nicht sehr bedeutend. Die Tendenz war stetig und die meisten Effekten wurden zu geringen Schlußkursen gehandelt. Eine Ausnahme machten Geshow-Aktien, die infolge glänzender Aufschüsse lebhafter begehrt waren. Später lagen Balken- und Canada auf niedrigerem Newyork-Kurs. Einige Umsätze fanden in Erdöl und Wismut bei geringen Kursen statt. Deutsche Anleihen waren begehrt. Am Devisenmarkt waren Rubel fest, österreichische Noten etwas teurer, die übrigen unverändert.

Danzig, 21. Januar. Ankl. Getreidebericht. Zufuhr: Erbsen 16, Kleesaat 10, Roggen 75, Weizen 19 Tonnen.

Amsterdam, 19. Januar. Schein auf Berlin 42,12 1/2, London 10,80, Paris 38,60, Wien 28,50. Gedruckt.

Amsterdam, 19. Januar. Santos-Kaffee stetig, per Januar 48 1/2, per März 49 1/2, per Mai 45 1/2. — Reislototo —, per Februar —, per März 46 1/2, per April —. Rüböl lototo —.

Chicago, 19. 1. Weizen, per Mai 180 1/2. Raum beht. Newyork, 19. 1. Weizen, per Mai 138 1/2. Raum beht.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 21. Januar, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 763,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 3,09 Meter.
Lufttemperatur: + 2 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.
Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Celsius, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wetteransage.
(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend 22. Januar: fortwährend milde, wolfig, später Regen.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag (3. n. Ep.) den 23. Januar 1916.

Allstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freitag. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Abends 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Kollekte zur Erneuerung des Innern der Kirche. — Freitag den 23. Januar Kriegsgedenktag.
Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendenten Wambte.
Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Krüger. Vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Bedherrn. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Amtswoge: Festungsgarnisonpfarrer Bedherrn.
Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.
St. Georgenkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jöbstl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Kollekte für die Soldatenfürsorge des ostpreussischen Jünglingsbundes.
Evangel. Kirchengemeinde Rudolf-Stewten. Vorm. 8 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 8 Uhr: Versammlung des Jungfrauenvereins. Nachm. 5 Uhr: Versammlung des Jünglingsvereins. Pfarrer Schönjan.
Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vormittags 10 Uhr in Neubuch: Gottesdienst. Pfarrer Basedom. In Gurske kein Gottesdienst.
Evangel. Gemeinde Aulau-Golltau. Vormittags 10 Uhr: Missionsgottesdienst in Aulau. Nachm. 3 Uhr: Missionsgottesdienst in Golltau. Pfarrer Hillmann.
Evangel. Kirchengemeinde Gr. Wösendorf. Vorm. 9 Uhr in Golltau: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr in Gr. Wösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Pring.
Evangel. Gemeinschaft Thorn-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendverein. — Freitag d. 23. Januar abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. Prediger Beid.
Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Evangelisations-lappele, Culmer Vorstadt (am Bayerndamm). Nachm. 4 1/2 Uhr: Jahresfest der Gemeinschaft. — Mittwoch den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. (s. a. d. theol.) Antonowicz.



Nachruf.

Am 19. d. Mts. starb nach kurzem, schwerem Leiden der seit Beginn des Krieges bei der Festungs-kriegsstaffe beschäftigte Landsturmmann

Fritz Feuerhoff.

Wir verlieren mit dem Entschlafenen einen treuen, zuverlässigen und fleißigen Mitarbeiter, der seine ganze Kraft in den Dienst der Fortifikation gestellt hat.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Das Personal der Fortifikation.



Am 19. d. Mts. verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser langjähriges Vorstandsmitglied,

Herr Fritz Feuerhoff.

Er war uns stets ein lieber, sich eifrig betätigender Sportskamerad, der uns unvergeßlich bleiben wird.

Thorn den 21. Januar 1916.



Radfahrer-Berein Vorwärts, 1889.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Dorothea mit Herrn Nathan Naftaniel-Thorn zeige hiermit ergebenst an.

Frau Cecilie Drecktor, geb. Loewe.

Bruszen (Post Rüssen), im Januar 1916.

Dorothea Drecktor Nathan Naftaniel Verlobte

Bruszen — Thorn-Moder.

Das Goldatenheim

bittet um weitere Zusendung von Büchern für seine Bibliothek. Annahme täglich im Soldatenheim.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 25. d. Mts., nachm. u. Mittwoch den 26. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.

Thorn den 20. Januar 1916. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle von der Zentralheizung herührende Eigentümern sollen am Mittwoch den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe des städtischen Krankenhauses meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekanntgegeben werden.

Thorn den 17. Januar 1916. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 22. d. Mts., 10 Uhr vormittags, wird auf dem Güterboden des Hauptbahnhofs eine Partie Zigarretten, die wenig durch Nässe gelitten, öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verkauft.

Königliche Güterabfertigung. Jagdpatronen 12 u. 16 wieder eingetroffen. E. Peting, Waffengeschäft, Thorn, Schillerstr.

Kartoffeln

zur Trocknung, in Lohn, für sofort und später übernimmt Zuckerraffinerie Neu-Schönsee, Schönsee Wpr.

- Morgen auf dem Wochenmarkt: prachtvolle Apfelsinen, Dtd. 75, 80, 90 und 100 Pfg. Blau-Kreuz Marke, Dtd. 1,10 Mt. Mandarinen, beste Sorte, Pfund 70 Pfg. goldgelbe Zitronen, Dtd. 1,00 Mt. Weintrauben, Pfund 60 und 80 Pfg. Meines Pfälzermus, Pfund 65 Pfg. Sehr schöne Äpfel, 4 Pfund 1,00 Mt. Ad. Kuss, Culmerstraße 7.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 11. und 12. Februar 1916 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 233. Lotterie sind

Table with 2 columns: Prize amount and Quantity. 1 | 1 | 2 | 1 | 4 | 8 Lose. à 80 40 20 10 Mark zu haben.

Dombrowski, Königl. preussischer Lotterie-Einnahmer, Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Reichhaltige Lager in Ia Braunschweig, Gemüse-Konserven und Kompott-Früchten empfiehlt Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Keine Futternot! Bunt möglichst viel Futtermittel! Futtermittelbau und Futtermittelhandel. Sonder-Angebot! durch Wiederverkauf ob. direkt d. Domäne Friedrichswerth 1057 (Thorn) Sp. Schreibz. Postkarte genügt.

Trauerhüte, Trauerschleier, Regenhüte, Lachhüte zu herabgesetzten Preisen. H. Salomon jr., Breitestr. 26, Buch- und Modewaren.

Aufpolsterungen sowie Neuauferfertigungen von Sophas u. Matratzen werden gut und preiswert ausgeführt bei K. Schall, Schuhmacherstr. 12. Kohlen ab Lager zu haben bei H. Drenikow, Baderstr. 2.

Da es uns bei den vielen Beweisen der Freundschaft und innigen Anteilnahme beim Ableben unseres lieben Kurt leider unmöglich ist, jedem einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus. Sanitätsrat Dr. Wolpe und Frau.

Helft unseren Verwundeten! Geld-Lotterie

des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Acten Kreuz. Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung vom 23. bis 26. Februar 1916 in Berlin im Ziehungslokal der Königl. General-Lotterie-Direktion.

17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Mk.

bar ohne Abzug zahlbar. Gewinn-Plan:

Table with 2 columns: Prize description and Amount. 1 Hauptgewinn 100 000 Mk., 1 Hauptgewinn 50 000 Mk., 1 Hauptgewinn 30 000 Mk., 1 Hauptgewinn 20 000 Mk., 1 Hauptgewinn 10 000 Mk., 4 Gewinne zu je 5000 Mk. = 20 000 Mk., 20 Gewinne zu je 1000 Mk. = 20 000 Mk., 60 Gewinne zu je 500 Mk. = 30 000 Mk., 300 Gewinne zu je 100 Mk. = 30 000 Mk., 802 Gewinne zu je 50 Mk. = 40 100 Mk., 16 660 Gewinne zu je 15 Mk. = 249 900 Mk.

Originalpreis des Loses Mt. 3.30 einschließlich Reichsstempel. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mt. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnahmer, Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Stellenangebote

2 Schmiede und 2 Stellmacher können sofort eintreten bei L. Kwolla, Thorn, Lindenstr. 38. Dasselbst verläufe Werkzeugzahl.

Suche einen Gehilfen sowie einen Lehrling. Patzke, Friseur, Thorn, Melnikstr. 59.

Suche für mein Kontor von sofort einen Lehrling oder Volontär. Max Hirsch, Dampfmühle und Getreidegeschäft, Argenau.

Kräftige Arbeiter gesucht. Spiller & Co., Melnikstr. 79.

Ordentl. Bierfahrer stellt ein. Thorer Brauhaus.

Einen ordentlichen Kutscher von sofort bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Erste Buchhalterin für hiesiges größeres Baugeschäft zum 1. April evtl. früher gesucht. Gefällige ausführliche Anerbieten unter S. 118 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Buchhalterin sucht von sofort. Paluchowski, Lindenstr. 58.

Suche zum Eintritt per 1. Februar für mein Galanteriewaren-Geschäft 1 jüngere Verkäuferin und 1 Lehrmädchen. A. Fischer, Altstadt, Markt 36.

Aufwärterin sofort gesucht. Adolf Majer, Drogeriehandlung, Breitestr. 9.

Aufwärterin von sofort gesucht. Helligesfeldstr. 11, Eingang Coppersiusstr. 1 Tr.

Saubere Aufwärterin gesucht Brombergerstr. 45, 1 Tr. rechts. Aufwärterin für 2-3 Stunden vormittags gel. Max Gläser, Buchhandlung.

Aufwärterin für einige Stunden vormittags gesucht. Baderstr. 39, 2. Aufwartemädchen. Brombergerstr. 102.

Zu verkaufen

Biber-Bezmühle und Krage, phot. Apparat, elektr. Plättchen, Nähmaschinen, Bettstellen zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. der „Presse“.

Ein noch gut erhaltener Schreibisch, Gaskrone, Ofen, Tisch, dafelbst auch ein ganzes Schuhmacher-Handwerkzeug nebst Werkst. und Seiten bill. z. vert. Melnikstr. 112a p. r.

Ein Herrenfahrrad zu verkaufen. Bahnhofstr. 2, Thorn-Moder.

Stuffohlen, braun, 1/2 Jahr alt, verkauft Zühlke, Gr. Pfänderstr.

Gutes Arbeitspferd, schwarzer, 7jähriger Wallach zu verkaufen. Jamnistr. 10.

Ein fast neuer Spazierwagen, frachtliges Radlorett, steht zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Zeitungsmaulatur hat abzugeben. Max Gläser, Buchhandlung.

Zu kaufen gesucht

Photoge. Apparat, 9x12, wenig gebraucht zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unter E. 130 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guterhaltene Herren- und Junglingsmützen jeder Art und Damenpelz oder Jade zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 131 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kräft. Arbeitspferd kauft Hermann Dann Nachfg., Inh.: Emil Willimezik, Gerechestr. 18/20.

Hochtragende oder gute frischmilchende Kuh kauft Oberförster Reichhof bei Thorn.

Gute Legehühner fürs Land zu kaufen gesucht. Melnikstr. 86, Laden.

Jeden Posten Schweine kauft Hermann Rapp, Breitestr. 19.

Zum besten der Kriegswohlfahrtspflege Montag den 24. Januar, abends 8 1/4 Uhr in der Aula des Königl. Gymnasiums:

Vortrag

des Herrn Professors Dr. Buchholz von der Königl. Akademie in Posen: „Die Lösung des Balkanproblems und Deutschlands Zukunftsaussichten im Südosten“.

Eintrittskarten sind zu 50 Pfg. von Sonnabend ab in der Papierhandlung des Herrn Wallis, Breitestraße, und am Vortragsabend am Eingang des Saales zu haben.

Die veranstaltenden Vereinigungen: Coppertiusverein für Wissenschaft und Kunst, Deutsche Kolonialgesellschaft, Deutscher Sprachverein, Evangelischer Bund, Handwerkerverein, Katholischer Lehrerverein, Literatur- und Kulturverein, Thorer Lehrerverein, Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe, Verein Thorer Kaufleute.

Am Sonnabend den 22. d. Mts., abends 8 Uhr: Wohltätigkeits-Vorstellung

zum besten des Thorer Soldatenheims, im großen Saale des Viktoria-Parkes.

3 Einakter, Lebende Bilder, Deklamation und Gesangsvorträge vom Solisten Fritz Böhmer, Tenor,

ausgeführt von Feldgrauen der 1. Feldkomp. Inf.-Regts. 61, unter Mitwirkung der Regimentskapelle. Saalplatz 50 Pfg., reservierter Platz 75 Pfg., Loge 1.50 Mk.

Um zahlreichen Besuch bitten die Feldgrauen der 1. Feldkomp. Inf.-Regts. 61.

Nabenholz, Fische, Gase, Alasie, kauft Richard Redmann, Thorn, Melnikstr. 130.

Militär-Verein Thorn. Anwärter.

Wohnungsangebote

3-Zimmerwohnung mit Zubehör in bestem Hause in einer Preisliste bis 500 Mk. zum 1. April d. Js. gesucht. Angebote mit näherer Beschreibung unter Q. 116 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Offiziersfamilie mit 1 Kinde und Mädchen sucht für 1-2 Monate gut möblierte Wohnung von 2-3 Zimmern mit Küchen- und Badeabteilung. Angebote unter A. 101 an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Bom. 1. 4 16 2 Zimmer mit Gastküche, Nähe Bahnhof Moder, für dauernd von alt. Dame zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter K. 117 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dame sucht zum 1. 2. möbl. Zimmer mit Pension. Angebote mit Preisangabe unter Z. 125 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche von sofort oder 1. 2. 16. leeres Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter D. 104 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

7zimmerige Wohnung zu vermieten. Die Wohnung im 3. Stock des Hauses Katharinenstraße 4, die Herr Oberst Hoffmann noch innehat, ist vom 1. April d. Js. verziehungshalber anderweitig zu vermieten. Die Wohnung besteht aus 7 Zimmern, davon 3 größeren, mit allem Zubehör; sie hat Balkon und Erker und ist mit Gas- und elektrischer Lichtanlage versehen. Büchertische und Bierbestell ist vorhanden. Näheres C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstr. 4.

Große, herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, Kabinett, mit reichl. Zubehör, in der 3. Et. von sofort zu vermieten. Marcus Henius, G. m. b. H., Altstadt, Markt 5.

Wohnung von 5 Zimmern, Coppersiusstr. d. 1. 4. 16 zu vermieten. Dasselbst eine Wohnung von 2 Zimmern zu verm. Anfragen erbeten A. Burdacki, Coppersiusstr. 21.

Herrlichatliche Wohnung, 4 oder 5 Zim., 1. bezw. 2. Et., vom 1. 4 16 zu verm. Rechl. Zub.: Bad, Erker, Balkon, Gas, el. Licht, Büchsch. u. Bierbestell dorb. Malermstr Otto Zakzewski, Schuhmacherstr. 12.

Gerechestr. 11 13: 4-Zimmerwohnungen mit Zubehör und elektr. Licht sowie einen Bäckerladen mit Dampfbackofen und Wohnung zu vermieten. Zu erst. bei Max Lange, Cillabesthr. 4, 2.

Möbl. Wohn- u. Schlafzim. (Büschengel.) zu verm. Gerechestr. 25, 1.

Monatsversammlung

am Sonntag den 23. Januar 1916, abends 6 Uhr, mit Damen im Schützenhaus. Recht zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. Auch Mitglieder anderer Militär-anwärter-Bereine sind freundlichst eingeladen.

Stadt-Theater

Sonnabend den 22. Januar: Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen! Doktor Klaus. Sonntag den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr: Zu ermäßigten Preisen! Der müde Theodor. Abends 7 1/2 Uhr: Preciosa.

Thorer evangelisch-kirchlicher Blaufreuzverein. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Moder. Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer, Tuchmacherstraße 1. Sonntag, abends 7 Uhr: Bibl. Ansprache und Unterhaltung für Soldaten und junge Leute.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Baderstraße 28, Hof-Eingang. Coangel-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4 1/2 Uhr. Bibeltunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen.

Sandarbeiten und Wäsche wird farb. gefärbt. Kleefoot, Fährstr. 17.

Wer bar Geld braucht, zu 5-6% bis 5 Jahre rückzahlbar, schreibt sofort. R. Liedtke, Danziger Paradiesstraße 818.

5000 Mk. Darlehn geg. Sicherh. aus Privatband gef. Gef. Ang. u. D. 129 a. d. Gesch. d. „Presse“.

Täglicher Kalender. Table with columns for days of the week and months (Januar, Februar, März) and rows for dates.

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Zusammenkunft von Nisch.

Die Trinksprüche bei der Galatafel.

Die Ansprache des Königs von Bulgarien an den Kaiser bei der Galatafel in Nisch wurde, wie bereits gemeldet, in bulgarischer Sprache gehalten. Zum Schluß aber knüpfte König Ferdinand einige lateinische Sätze an. Nach dem „Berl. Tagebl.“ lautete die Ansprache wie folgt: „Boll geschichtlicher Bedeutung ist der heutige Tag. Heute vor 215 Jahren setzte sich Cserer Majestät großer Vorfahre, Friedrich I., mit machtvoller Hand die Königskrone Preußens aufs Haupt. Am 18. Januar 1871 erstand unter Cserer Majestät Großvater das neue deutsche Reich: Wilhelm der Große erneuerte zu Versailles die deutsche Kaiserwürde. Heute, am 18. Januar 1916, durchfährt sein glorreicher Enkel, nachdem dessen Machtwort alle Hindernisse hinweggesetzt, den einst von Serben bewohnten Teil der nordwestlichen Balkanhalbinsel und betritt siegreichen Schrittes das römische Castrum Nissa. Hier, umgeben von ihren Heeren, begegnen sich die Herrscher zweier verbündeter Länder auf einem Boden, der bis vor 37 Jahren rein bulgarisch war und jetzt durch unserer gemeinsamen Waffen Erfolg Bulgarien wieder zurückgegeben ist. In meinem Namen, in dem meines Heeres und im Namen meines Volkes spreche ich Cserer Majestät unseren Dank aus für die uns erwiesene hohe Ehre des Besuches und heiße ich den deutschen Kaiser in der Geburtsstadt Konstantins des Großen herzlich willkommen. Um so größere Bedeutung hat Cserer Majestät Besuch für mein Land, als er mitten in den gewaltigen Stürmen des Weltkrieges stattfindet, in dem das bulgarische Volk sein eigenes Schicksal mit dem des deutschen Volkes verbunden hat, um der gerechten Sache der Zentralmächte beizustehen und seine berechtigten nationalen Ansprüche gleichzeitig zu erreichen. Zur Verwirklichung dieses Zieles ist auf Cserer Majestät Befehl, gemeinsam mit unseren tapferen österreichisch-ungarischen Verbündeten, das ruhmgekrönte deutsche Heer mit meinen Bulgaren in den Kampf getreten, in dem unsere Krieger ihre glänzenden militärischen Tugenden offenbart haben. Die Welt hat mit Stauunen und Bewunderung die Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten kennen gelernt und glaubt an die Unbesiegbareit des deutschen Heeres unter der Leitung und Führung seines Kaisers. Ich erhebe das Glas auf die kostbare Gesundheit und das fernere Wohlergehen Cserer Majestät, des erlauchten Kriegsherrn des deutschen Heeres, meines mächtigen und teuren Verbündeten, mit dem Segenswunsche, daß das Jahr 1916 uns durch einen dauerhaften

Frieden die heiligen Früchte unserer Siege bringen möge, einen Frieden, der es meinem Volke gestattet, in Zukunft auch ein treuer Mitarbeiter an Werken der Kultur zu werden. Wenn uns das Schicksal eine Fortsetzung des Krieges auferlegt, so wird mein Volk in Waffen gerüstet sein, bis zum Schluß seine Pflicht zu erfüllen: „Ave Imperator, caesar et rex, victor et gloriose, ex Naissus antiqua omnes orientis populi te salutant redemptorem ferentem oppressis prosperitatem atque salutem — vivas!“ (Sei begrüßt, siegreicher und ruhmreicher Kaiser und König. Aus dem alten Naissus grüßen dich alle Völker des Orients als Erlöser, der den Unterdrückten Glück und Heil bringt. Lebe hoch!)

Kaiser Wilhelm erwiderte mit folgender Ansprache: Cw. Majestät haben auf das Datum des heutigen Tages besondere Rücksicht zu nehmen geruht, an drei wichtige Epochen anknüpfend, die mit diesem Tage zusammenfallen. Dittmals habe ich diesen für uns denkwürdigen und stets gleich bedeutsamen Tag sowohl als junger Mensch an der Seite meines Großvaters und späterhin selbst als Herrscher inmitten der Ordensritter festlich begangen. Nunmehr zum zweitenmale durch Gottes Ratsschlus feiere ich denselben im Felde auf althistorischem Boden, durch bulgarische Tapferkeit ein herrliches Stück Land erkämpft, empfangen vom König inmitten seiner tapferen Truppen und seiner glorreichen Führer, geehrt durch Cw. Majestät mit dem hohen Orden, vor allem aber mit der Cheftelle des 12. Balaeregiments, so haben Cw. Majestät mir die Feier gestattet, wie sie schöner zu erwarten ich nicht imstande gewesen wäre. Der heutige Tag hat mir die Erfüllung eines längst gehegten Wunsches gebracht und die soeben gehörten hohen Worte Cw. Majestät bezeugen, daß wir auch in der Bewertung dieser Stunde von gleichen Gefühlen durchdrungen sind. Herausgefordert von Gegnern, die das friedliche Blühen und Gedeihen Deutschlands und Österreich-Ungarns neideten und in frevelnder Weise die kulturelle Entwicklung ganz Europas aufs Spiel setzten, um uns und unsere treuen Bundesgenossen bis in die Wurzeln unserer Kraft zu treffen, standen wir in hartem Kampfe, der sich bald noch weiter ausdehnte, als die Türkei von den gleichen Feinden bedroht wie wir an unsere Seite trat und im jähren Ringen ihre Weltstellung sicherten. Da erkannten Cw. Majestät Weisheit die Stunde für Bulgarien, sein altes gutes Recht geltend zu machen und dem tapferen Lande die Wege zu seiner herrlichen Zukunft zu ebnen. In treuer Waffenbrüderschaft mit den Verbündeten begann der glänzende Siegeszug Cw. Majestät in Waffen geübten Volkes, das unter

Leitung seines erlauchten Kriegsherrn ein hehres Ruhmesblatt nach dem andern in die Geschichte Bulgariens einfügte. Um den Gefühlen, die für solche Taten in mir und in ganz Deutschland leben, sichtbaren Ausdruck zu geben, habe ich Cw. Majestät gebeten, die Würde eines preußischen Feldmarschalls anzunehmen, und bin mit meiner Armee glücklich, daß Cw. Majestät mit der Annahme auch in diesem besonderen Sinn einer der unseren geworden sind. Mit Gottes gnädiger Hilfe ist hier und auf allen andern Fronten großes, bewundernswertes erreicht. Gefühle heißen Dankes gegen den Allmächtigen empfinde ich, daß es mir heute vergönnt ist, an dieser historischen, jetzt durch tapferes Blut neu geweihten Stätte inmitten unserer siegreichen Truppen Cw. Majestät Hand zu drücken und Cw. Majestät Wort zu vernehmen, aus dem der feste Entschluß hervorleuchtet, einen erfolgreichen dauerhaften Frieden zu erkämpfen und unter den Segnungen desselben die im Sturme des Krieges besiegelte treue Freundschaft fortzusetzen in ebenso getreuer geeigneter Arbeit an den hohen Aufgaben, die uns die Sorge für die Wohlfahrt unserer Völker auferlegt. Mit der festesten Zuversicht fasse ich auch dieses Ziel ins Auge und erhebe mein Glas, um zu trinken auf das Wohl Cw. Majestät und Cw. Majestät Haus, auf den Sieg des ruhmgekrönten bulgarischen Heeres und die Zukunft Bulgariens.

Die Abreise Kaiser Wilhelms.

Zar Ferdinand, die beiden Prinzen, Ministerpräsident Radoslawow, Generalissimus Schekow, die Mitglieder des königlichen Gefolges und Oberst Protogerow begleiteten den deutschen Kaiser bei seiner Abreise bis zur Station Stalass, wo ein Mahl stattfand. Um 4 Uhr morgens kehrte Zar Ferdinand, die Prinzen, der Ministerpräsident und die Herren des Gefolges nach Nisch zurück.

Weitere Ordensverleihungen.

Wie die bulgarische Telegraphenagentur meldet, hat der deutsche Kaiser dem Kronprinzen Boris den Schwarzen Adlerorden verliehen und den Prinzen Kyрил à la suite seines Husaren-Regiments gestellt. Eine große Zahl von mazedonischen Offizieren und Soldaten erhielt das Eisene Kreuz.

Zar Ferdinand verlieh dem deutschen Kaiser das Großkreuz des Militärordens für Tapferkeit im Kriege und dem General v. Falkenhayn sowie dem Feldmarschall v. Mackensen die erste Klasse dieses Ordens. Zahlreiche andere deutsche Offiziere erhielten gleichfalls den Tapferkeitsorden.

Bulgarische und österreichische Preßstimmen.

Die Zusammenkunft von Nisch wird als ein Ereignis von hoher Bedeutung angesehen. Die gesamte bulgarische Presse hebt die hohe politische und militärische Bedeutung des Kaiserbesuches hervor.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Zusammenkunft von Nisch ist eine Befräftigung der Befreiheit zwischen den Mittelmächten und dem Balkan. Österreich-Ungarn und Deutschland haben gemeinschaftlich die herzlichsten Gefühle für Bulgarien und Zar Ferdinand wird sicherlich diese Empfindungen verstärken. Der Besuch des Kaisers in Nisch, der früheren Hauptstadt Serbiens, die jetzt in Besitz Bulgariens kam, ist ein bedeutendes Ereignis.

Politische Tageschau.

Besprechung von Verkehrsfragen.

In Leipzig fanden am Dienstag und Mittwoch vertrauliche Besprechungen statt, die sich mit der Möglichkeit einer gemeinsamen Vorarbeit auf dem Gebiete der Verkehrsförderung, der Ausgestaltung und Verbesserung des Eisenbahn- und des Grenzverkehrs, des Aufenthalts usw. beschäftigten; an den eingehenden Beratungen, die unter dem Vorsitz des Präsidenten des Bundes deutscher Verkehrsvereine, G o n t a r d - Leipzig, stattfanden, nahmen Vertreter verkehrsfördernder Körperschaften Deutschlands, Österreichs und Ungarns teil. Ferner waren anwesend Vertreter der Eisenbahnministerien der verbündeten Länder. Die Verhandlungen führten zu einer Einigung über die Richtlinien, die als Grundlage für das allseitig als notwendig erachtete Zusammenarbeiten dienen sollen. Das Ergebnis wurde einem Ausschuss, bestehend aus Vertretern der drei verbündeten Länder, überwiesen und die vorbereitenden Arbeiten dem Bund deutscher Verkehrsvereine in Leipzig übertragen.

Die bayerischen Staatsfinanzen und die Reichsteuer.

Bei Beratung des Etats im Finanzausschuss der bayerischen Kammer der Abgeordneten erklärte der Finanzminister, daß nach den jetzigen Berechnungen der Fehlbetrag des Staatshaushaltes wesentlich höher als 19 Millionen sein werde und durch einen 25prozentigen Steuerzuschlag zu den geminderten direkten Steuern nur teilweise gedeckt werden könne. Diese teilweise Deckung müsse aber wegen der noch kommenden großen Belastungen im Reich und Staat schon jetzt durchgeführt werden.

Englischer Niedertracht war es vorbehalten, im Reichstage wiederum die Einigkeit Deutschlands ins hellste Licht zu rücken, jene Einigkeit, die uns groß und unbesiegbar gemacht hat. Wohl jedem von uns ist das Herz aufgegangen, als wir lasen, wie von der äußersten rechten bis zur äußersten linken Partei der schändliche „Baralong“-Fall seine schärfste Verurteilung erfuhr. Dieselbe Empörung, wie sie der konservative Abgeordnete Graf Westarp empfand, kam auch in der Rede des Sozialdemokraten Noske zum Ausdruck. Ohne das geringste Zugeständnis an das früher so gepriesene Weltbürgertum sprach hier lediglich der entristete deutsche Mann. Alle Redner kamen zu dem Ergebnis: Die Ermordung unserer braven Unterseebootleute ist ein nichtswürdiges Verbrechen, und die Antwort, die Englands Regierung auf das deutsche Verlangen nach Sühne erteilte, ist ein Denkmal unauslöschlicher Schande für sie. Das schöne Bild der Einigkeit konnte durch die Haltung eines Mannes, den auch die sozialdemokratische Partei bereits von ihren Hochschöhen abgestürzt hat, nicht getrübt werden. Und der Abgeordnete Dr. Dertel konnte feststellen, die Einmütigkeit sei vorhanden bis auf einen, den im ganzen Hause niemand mehr ernst nimmt. — Für jeden anständigen Menschen steht es fest, daß der englische Kommandant, den eine Zeitung ein Gemisch von „Feigheit, Bluthund und Whisky“ nannte, sich der Anstiftung zum gemeinen Morde schuldig gemacht hat, und daß die englische Regierung noch schlimmeres tat, wenn sie den Mörder deckte. Das deutsche Volk kann nicht ruhig zusehen, wie dem gemeinen Morde dadurch Schutz und Aufmunterung zuteil wird, da wir nach wie vor gesonnen sind, den Krieg nur mit ehrlichen Waffen zu führen. Das Vaterland ist es seinen tapferen Söhnen schuldig, daß solche Verbrechen gegen sie ihre Sühne erhalten. Lebnt die englische Regierung, hierzu als nächste berufen, dies mit Hohn ab, so müssen wir die Abhandlung selber in die Hand nehmen. Diesen Entschluß will unsere Regierung ausführen. In welcher Weise dies geschehen wird, wissen wir noch nicht. Vorschläge sind

Chorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

LXIX.

In diesem zweiten Kriegswinter jagt auf der Weichsel eine Hochwasserwelle die andere. Nach über 4 Meter zeigte der Strom am letzten Sonntag. Zahlreiche Fischhollen trieben Stromabwärts und zieben sich knirschend an den vielen Kähnen, die an der Stadtsseite des Flusses ankern und den Winterhafen nicht aufgesucht haben. Der Verkehr der Fähre war eingestellt, da auch infolge des Hochwassers ein Überspringen der Kaufbrücke über die polnische Weichsel unmöglich war. Unangenehm empfunden wurde, daß auch nach Einstellung des Fährbetriebes keine Pendelzüge über die Eisenbahnbrücke liefen. Jetzt ist die Weichsel wieder eisfrei geworden; die Dampferfähre hat den Betrieb wieder aufgenommen, und damit ist die bequemere Verbindung der Stadt mit dem Hauptbahnhof wieder hergestellt.

Während frühere Kriege, obwohl nur ein bescheidener Bruchteil der männlichen Bevölkerung im Felde stand, eine erhebliche Störung der wirtschaftlichen Verhältnisse herbeiführten, machen wir in diesem gewaltigen Völkerringen die Beobachtung, daß das innere Leben unserer Nation sich in fast normalen Formen bewegt, daß der Pulsschlag fast normalen Formen bewegt, daß der Krieg gewisse Unbequemlichkeiten verursacht, weiß jeder und nimmt es bei einigermaßen verständiger Gesinnung als selbstverständlich hin. Aber es sind auch manche Klagen verkommen, die zu Friedenszeiten öfter laut wurden. Wo gibt es noch einen Arbeitsmangel? Jeder, der die Kräfte betätigen will, findet Gelegenheit dazu. Und die Arbeitslöhne haben eine Höhe erreicht, die es den breiten Schichten ermöglicht, auch die gesteigerten Lebensmittelpreise zu erschwingen. Ein Beweis für die günstigen Verhältnisse unserer Stadt ist das wiederwache geistige Leben und Bewegen. Das Theater hat einen guten Besuch, die Kinos sind überfüllt, es vergeht kaum eine Woche, daß uns nicht ein künstlerischer musikalischer Genuß

oder ein geistvoller Vortrag geboten wird. Unsere Stadt ist leider zu klein, als daß sich die feindlichen Preßorgane vom Schlege der „Times“ oder des „Matin“ mit ihr beschäftigen. Wir würden dann auch zu hören bekommen von dem „materiellen und seelischen Niederbruch“ unseres Lebens. Jetzt beziehen sich diese geistreichen Schilderungen nur auf das Berliner Leben, von dem allerdings Augenzeugen zu behaupten wagen, daß es an Kraft und Umfang wenig oder garnichts verloren habe. Wenn sich die geistvollen Federn an der Seine und Themse etwas in ihren Hoffnungen trennen, so ist das nur ein Beweis unseres Hunnertums, an dem die edlen Absperungs- und Aushungerungspläne wirkungslos abprallen. Daß dies materiell und seelisch niedergebroschen Volk auf feindlichem Boden hochschulen errichtet, Theater eröffnet, Industrien ins Leben ruft, ist auch nichts weiter als ein Kennzeichen eines unrettbaren Barbarismus.

Aber „Kultur und Krieg“ sprach am Sonntag in der Garnisonkirche Herr Konsistorialrat Dr. Kalweit-Danzig vor einer zahlreichen Zuhörerschaft. Wenn beide Begriffe auf den ersten Blick sich auszusprechen scheinen, so haben sie doch gewisse Beziehungen zu einander. Der Krieg zerstört Kulturwerte. Schillers Wort hat noch immer Geltung: „Ein fürchtbar wütend Schrednis ist der Krieg, die Herde schlägt er und den Hirten.“ Die Vernichtung materieller Werte wird als ein notwendiges Verhängnis entgegengenommen. Dagegen sind die ruchlosen Brandstiftungen und die Mordtaten an friedlichen Einwohnern durch russische Kulturbringer ein Schandfleck des 20. Jahrhunderts. Die Zerstörung künstlerischer Werte ist ja gewiß bedauerlich, aber das Entzündungsgeschrei der Franzosen am allerwenigsten gerechtfertigt. Die deutschen Heere sind mit möglichster Schonung aufgetreten, und wenn es ihnen gelungen ist, das herrliche Rathaus in Loewen unversehrt zu erhalten, so zeigt das von einer Rücksicht, die die Franzosen niemals geübt hätten. Dank der deutschen Kraft hatten sie allerdings in diesem Kriege noch keine Gelegenheit, ihre Wut

an gotischen Baudenkmalern auszulassen. Ihre Pietät gegen solche Denkmäler einer vergangenen Kulturperiode ist aber aus früheren Jahrhunderten genugsam bekannt. Die Schloßruinen am Rhein und Neckar sind stumme und doch so berebte Zeugen fränkischer Zerstörungswut, und der „Mellaczug“ durch Deutschlands Pfalz hat eine sprichwörtliche Bedeutung erlangt. Treffend hob der Redner hervor, daß sich die Franzosen der künstlerischen Schönheit ihrer Reimsr Kathedrale erst erinnerten, als deutsche Granaten sie aus den Türmen vertreiben, wo sie Beobachtungsposten eingerichtet hatten. Sonst gibt es außer seiner „Richtstadt Paris“ ja nichts, was dem Franzosen imponieren kann. Von der stillen Majestät gotischer Dome hat er im allgemeinen kein rechtes Verständnis. Noch grauenvoller sind die Verheerungen des Krieges auf moralischem und religiösem Gebiete. Kann man sich einen tieferen Stand des Kirchenwesens als in England denken, wenn dort von den Kanzeln am Schluß des Gottesdienstes gebetet wird: „Herrgott, wir haben nun für uns gebetet. Aber getreu der christlichen Lehre wollen wir auch für unsere Feinde beten. Du hast den Geist des deutschen Kaisers mit Wahnsinn umnachtet, du hast den deutschen Kronprinzen veranlaßt, Selbstmord zu begehen. Nun laß, o Herr, deines Jornes genug sein und sei ihnen wieder gnädig.“ Die Leute, die dieses „Kirchengebet“ ausgearbeitet haben, wissen ganz genau, daß es die Unwahrheit enthält. So wird an geweihter Stätte das Volk, so wird auch Gott belogen. Wahrlich, wir begreifen heute so recht das bittige Wort Heines: „Der Ocean hätte die Insel mit dem ganzen Volke schon längst verschluckt, wenn er nicht fürchtete, daß ihm übel danach würde.“ Man könnte in der Tat fast an der Menschheit verzweifeln, wenn der Krieg nicht gerade bei unserem Volke die schönsten sittlichen Kräfte, die von allerlei Schläcken überwuchert waren, ans Tageslicht gezogen hätte. So steht denn zu hoffen, daß durch das gelandete deutsche Wesen aus den Trümmern des Weltkrieges eine bessere, schönere Welt erstehen wird.

Der Gesamtfehlbetrag für 1914 werde 13 bis 14 Millionen betragen, der für 1915 47 bis 48 Millionen; für beide Jahre zusammen rund 60 Millionen; mit diesem sei das Budget für die Finanzperiode 1915/16 im vorhinein belastet. Der Minister wies zahlenmäßig nach, daß die Kopfbelastung durch die direkten Steuern in Bayern trotz des 25prozentigen Steuerzuschlages bedeutend niedriger sein würde, als in den übrigen größeren Bundesstaaten. Über die Pläne der Reichsleitung zur Abgleichung des nächsten Haushaltsplans und Vorbereitung der Reichsfinanzreform könne er Mitteilungen nicht machen, weil die Erwägungen darüber noch durchaus im Flusse seien. Für die Vorbereitung einer künftigen Reichsfinanzreform lege die bayerische Staatsregierung den größten Nachdruck darauf, daß das Gebiet der direkten Steuern überhaupt nicht, das Gebiet der übrigen jetzigen Einnahmen des bayerischen Staates nicht ohne dauernden Ersatz eingezogen werde. Die bayerische Staatsregierung befindet sich dabei in erfreulicher Übereinstimmung mit allen bundesstaatlichen Regierungen und Landtagen. Diese Anschauung über die Abgrenzung der Steuergebiete durchdringe mehr und mehr die Öffentlichkeit und selbst die Praxis der Finanzen.

Die deutsche Amtssprache in Böhmen.

Der Statthalter von Böhmen hat an sämtliche landesfürstlichen Behörden einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: Die Amtssprache der landesfürstlichen, politischen und Polizeibehörden im inneren Dienste und im Verkehr mit anderen staatlichen Behörden, Ämtern und Organen ist die deutsche. Gerade die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse haben die zwingende Notwendigkeit dargetan, unbedingt an dieser Einrichtung festzuhalten, da dies im staatlichen Interesse gelegen ist und keineswegs als Zurücksetzung einer anderen Sprache aufgefaßt werden kann. Der Erlaß macht die Amtsvorstände für die strenge Einhaltung der Vorschrift persönlich verantwortlich.

Deutschlands Mißgefühl für das Unglück Hollands.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: „Unser Nachbarland Holland ist durch den furchtbaren Nordweststurm, der seine Küsten in der vorigen Woche heimgesucht hat, schwer betroffen worden. Nicht nur großer materieller Schaden ist entstanden, auch der Verlust von Menschenleben ist zu beklagen. Das ganze niederländische Volk tut sich zusammen, um den Bedrängten zu Hilfe zu kommen. Ihre Majestät die Königin der Niederlande besucht selbst mit aufopfernder Liebe die betroffenen Provinzen und leitet das Rettungswerk. Auch uns Deutschen sind die von den Fluten überschwemmten Gegenden, unter anderen die malerische Insel Marken mit Volendam Fluten zugrunde gingen, und nehmen an Schicksal der unschuldigen Einwohner, die in dem, bekannt und teuer. Wir beklagen das der Trauer unseres Nachbarvolkes lebhaften Anteil.“

Französische Verluste.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Die französische Regierung hat sich, wie der „Figaro“ mit Be-

nicht gemacht worden. Aber Volk und Reichstag haben zu unserer Regierung das volle Vertrauen, daß sie das rechte treffen wird.

In den Schullehrerbüchern findet sich unter anderem auch das Rätsel: „Welcher König ist ohne Land?“ Die Lösung ist: der Zaunkönig. Wenn der Lehrer heute diese Rätselfrage stellen sollte, so wird er wahrscheinlich auf andere Lösungen gefaßt sein müssen. Albert, Peter oder Nikita wird die Antwort lauten. Allerdings hat der König der schwarzen Berge das Beispiel seiner Kollegen aus Belgien und Serbien insofern nicht befolgt, als er auf eine Flucht ins Ausland verzichtet hat und daselbst geblieben ist. Aber er hat sich auf Gnade und Ungnade dem habsbürglichen Sieger ergeben und erwartet von dessen Großmut sein weiteres Schicksal. Ist es auch der kleinste unserer Feinde, der an dem Erfolge des großsprecherischen Viererbandes zuerst verzweifelt, so ist dies doch ein höchwichtiges Zeichen eines allmählichen Erkennens der wahren Sachlage. Während eines der verblendeten kleinen Reiche nach dem anderen in Trümmer geht, beschränken sich die Franzosen und Engländer darauf, auch weiter das neutrale Griechenland zu „beschlügen“. Das Unrecht gegen dieses kleine Land schreit förmlich zum Himmel. Wie furchtbar war man doch über unsere Verletzung der heiligsten Neutralität entrüstet! Und doch verlangten wir weiter nichts als freien Durchzug. Für jeden Schaden war voller Ersatz geboten von einem Reiche, dessen Wort so blank ist wie der Stahl seiner Waffen. Hier drangoliert man einen Staat, damit er seine Selbständigkeit aufgeben und sich für fremde Interessen ins sichere Verderben stürze. Wohl selten ist ein kleines Volk ohne eigene Schuld in eine so furchtbare Lage hineingedrängt worden wie Griechenland. Aber wie daselbst eine englische und französische Regierung ihre beklagenswerten Völker mit Lügenperle der Stunde bitterster Enttäuschung entgegenreiben, so wird auch ihre Schreckensherrschaft an der Küste des Balkans in nicht zu ferner Zeit ein Ende mit Schrecken nehmen.

dauren feststellt, immer noch nicht entschlossen, die Liste der auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten zu veröffentlichen. Sie hat jedoch, wie dasselbe Blatt mitteilt, wegen der Bewilligung von Witwen- und Waisen-Pensionen und der Regelung des Nachlasses der Gefallenen die Budgetkommission der Kammer über die Verluste des Heeres unterrichten müssen. Die Budgetkommission hat sich nicht für berechtigt gehalten, die Verlustziffern in ihren Berichten wiederzugeben, aber sie hat eine Anzahl von Ziffern mitgeteilt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Im Kriegsministerium besteht eine Abteilung zur Behandlung aller Fragen, die den Nachlaß von Militärpersonen betreffen. Das Personal des Dienstes allein ist im Laufe des Jahres 1915 von 70 auf 944 Köpfe angewachsen. Die im Kriegsministerium bestehende Auskunftsstelle für die Angehörigen von Soldaten zählt 1136 Angestellte. Die Zahl der Pensionen für Soldaten, die im Dienste verunfallt waren, betrug in Friedenszeiten etwa 7000. Sie ist jetzt 120—150mal höher. Aus diesen Ziffern ergibt sich, daß die Zahl der Kriegsinvaliden ungefähr eine Million beträgt. Die Zahl der Gefangenen wird verschwiegen. Aber die Zahl der auf die Witwen- und Waisenentschädigung bezüglichen Personalkarten im Kriegsministerium übersteigt 1 800 000.

Gehinnisvolle Verhaftung eines englischen Regierungsbeamten.

„Daily Express“ berichtet: Die Verhaftung des ersten Clerks in einer Abteilung des Ministeriums des Innern, James Dallas, hat großes Aufsehen erregt. Diese Abteilung befaßt sich hauptsächlich mit Ausländern. Später wurde in Verbindung damit ein Russe namens Mitschuler festgenommen. Über die Ursache der Verhaftung ist nichts bekannt. Es heißt nur, daß die Anklage sehr ernster Natur sei.

Skandinavien ist kein Balkan.

Das Kopenhagener „Ejtbladet“ schreibt zu der von englischer Seite angedrohten Blockade Deutschlands, eine verschärfte Blockade würde nur Neutrale treffen. Gegenüber Deutschland kann man nicht mehr unternehmen als man bereits getan hat. Die Kontrolle, die England über den neutralen Handel ausübt und die oft willkürliche Beschlagnahme von Waren und Post hat, namentlich in Schweden, bereits große Mißstimmung gegen England hervorgerufen. Ein verschärftes Auftreten von englischer Seite würde schicksalsschwere Folgen haben können. Skandinavien ist kein Balkan.

Friedensstimmen aus Rußland.

Laut dem „New Statesman“ hat der frühere russische Minister des Innern in einer Rede in Nischni Nowgorod erklärt, er bewaue den Krieg mit Deutschland, da beide Länder aufeinander angewiesen sind und ihre geschäftliche Entwicklung auf freundschaftliche Beziehungen hinweise. Der „New Statesman“ stellt auch fest, daß Graf Friederitz, der Minister des kaiserlichen Hauses, dessen Unterschrift für jeden Ulas notwendig ist, starke deutsche Sympathie hege. Die Begeisterung, die durch Englands Teilnahme anfangs für den Krieg geweckt wurde, ist völlig

Der blaue Anker.

Roman von E. Friede Schulz.

1. Kapitel.

Als Friedrich Wöflin aus dem dünnen Kiefernwald trat, öffnete sich vor seinen Blicken das weite Bobertal, das rechts von einem hochgeschütteten Bahndamm abgeschlossen wurde, eine Welt für sich. Tief unten zwischen grauem Weidengebüsch wälzte der Fluß seine gelblichgrünen Fluten vor sich hin, dem hohen Eisenwerk der Bahnbrücke zu. Wöflin hielt einen Augenblick inne und stieß mit der feinen dünnen Rechten den Spazierstock in den sandigen Moosboden. Aus den grauen Polstern erhoben die zarten Pflanzen auf goldbraunen Stielen ihr Krönchen wie zwerghafte Palmen und verwebten sich mit dem zitternden Sonnenlicht. Eine Biene segelte summend vorüber und ging dann mit verwegener Zielhaftigkeit in seliger Ziellosigkeit ins Blaue hinaus.

Friedrich Wöflin bemerkte das alles kaum und setzte sich langsam auf den Grenzstein, der dem Waldweier das Ende zeichnete. Die müden Augen sahen das sonnige Landschaftsbild in die Seele, die heute, in dieser wunderbaren seligen Palmsonntagsfrühe, selten weich gestimmt war, und auf dem schmalen Rande zwischen Wehmüt und Lust wie ein blauer Falter auf dem Wiesenrain dahin schwebte.

Friedrich Wöflin! — Gerade heute vor zwanzig Jahren hieltest du mit deinem jungen Weibe als neubestallter Schulmeister den Einzug in Niederwiesenthal, und es war damals genau so ein rätselhaftes Tag wie heute, voll von taufischer Lebenshoffnung, links die ersten mattgelben Primeln und blaugrünen Bergkleeblumen, rechts die mürrischen grauen Weidenstämme, deren Saft noch nicht in Fluß gekommen war.

geschwunden und maßgebende russische Kreise fragen sich nur noch, was Großbritannien denn zu gewinnen hoffe. — Die englische Wochenschrift beklagt sich auch darüber, daß „Ruzki Wedomosti“ und „Nowoje Wremja“ England öfters in bitterer, früher nicht gekannter Weise kritizierten.

Oberst House kommt auch nach Berlin.

Vor kurzem wurde von Reuters Büro aus London die Nachricht in die Welt gesetzt, Oberst House, der Vertrauensmann des Präsidenten Wilson, halte es für überflüssig, nach Berlin zu kommen und beschränke daher seinen Besuch auf London und Paris. Diese Nachricht ist, wie W. L. B. erzählt, vollständig falsch. Oberst House hat Aufträge des Präsidenten Wilson nicht nur für die Botschafter der Vereinigten Staaten in London und Paris, sondern auch für den Botschafter in Berlin. Oberst House wird nach den bisher getroffenen Dispositionen Ende dieser Woche auf vier bis fünf Tage nach Paris und dann über die Schweiz nach Berlin kommen, wo er Ende nächster Woche erwartet und vielleicht fünf bis sechs Tage verweilen wird. Oberst House wird Gast des amerikanischen Botschafters Gerard sein.

Die Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands.

Die „Newyork Times“ kommt bei Besprechung der Statistiken über die amerikanische Ausfuhr nach neutralen Ländern zu dem Schluß, daß Deutschland weit besser mit Vorräten versorgt ist, als man nach den englischen amtlichen Behauptungen annehmen mußte.

Amerika und die verschärfte Blockade gegen Deutschland.

Die Newyorker Presse berichtet aus Washington: Man erzählt, daß der Entschluß der Alliierten, die förmliche Blockade über die deutschen Häfen zu erklären, der Gegenstand eines Gedankenaustausches zwischen den hiesigen diplomatischen Vertretern der Alliierten und einer unformellen Besprechung zwischen den Diplomaten und den Beamten des Staatsdepartements gewesen ist. Wie verlautet, steht das Programm die tatsächliche Ausdehnung der Blockade auf die europäischen Neutralen durch die scharfe Anwendung der Doktrin vom letzten Bestimmungsort vor. Der Ausschub der Verwirklichung des Planes wird gänzlich auf den Widerstand seitens Frankreichs und möglicherweise Italiens gegen die britische Auslegung der Rechte eines Kriegführenden zurückgeführt. Diese Auffassung des Gegenstandes ist hier mit großer Vorsicht aufgenommen worden und, wie es heißt, unter voller Würdigung eines wahrheitsgemäßen Ausbruchs einer england-feindlichen Stimmung im Kongreß. Die Diplomaten richten ihre Anstrengungen darauf, die Stärke der amerikanischen Stimmung über diesen Gegenstand festzustellen. Die Anwendung der Blockade auf die Neutralen, für die die Vereinigten Staaten, wie die Engländer behaupten, im Bürgerkrieg einen Präzedenzfall geschaffen haben, wird, wie man bestimmt erwartet, bei den Vereinigten Staaten Opposition hervorrufen, die durch scharfe Proteste von Seiten Hollands, Däme-

„Der Wolff kommt!“ — So ging es damals wie ein Lauffeuer durch das kleine Bauerndorf, als das Wägelchen des alten Vanderschulz von Oberwiesenthal her in Sicht kam, und die vierzig, fünfzig Schulkinder bekamen keinen geringen Schreck bei diesem Ausruf der spottbühnigen Knechte und Mägde, die sich neugierig an den Zäunen aufgespannt hatten. Aber als die Schulzentrappen vor dem frisch getünchten Schulhause anhielten, das mit einem schweren Strohdach wie mit einer hohen Haube bedeckt war, und der behende Wöflin seine fünfundsiebzig Jahre mit leichtem Schwung vor die Kalesche stellte und seiner kleinen Frau über das Trittbrett half, da sah niemand von der angesammelten Dorfgesellschaft mehr eine Wollsgesicht, denn aus dem blühenden Gesicht des jungen Weibes, aus den strahlenden Augen ging ein warmer Glanz wie ein leichter Gruß über die Straße, und man schloß auf der Stelle Freundschaft mit dem neu hereingekommenen Paar.

Das alte niedrige Schulhaus sah ein Dutzend glückliche Jahre, wenn auch die Zeit der Not den kümmerlichen Sold des Schulamtes manchmal recht schwer und drückend fühlbar gemacht hatte. Bis dann ein düsterer Herbsttag —

Was ist dir, Friedrich Wöflin?

In deinem Gesicht zuckt es schmerzhaft, und die Hände, die sich in Gedanken falten, zittern leise. Durch die schmale Brust geht es wie eine Erschütterung. Das blaugraue Auge sucht links in der Ferne den hellen Sandstreifen, der dem dunklen Waldsaum vorgelagert ist. Wie ein bräunlicher Dunst hebt sich dort, wo die letzten Hütten der einspännig fahrenden Kuhbäuerchen stehen, von dem weißen Sand das krougebesetzte Grabfeld ab, zu dem die Niederwiesenthaler nach Urwäuter Weise ihren letzten dunklen Gang antreten, nach dem Vater der

marks und Schwedens und vielleicht Norwegens unterstützt würden. Von Frankreich heißt es, daß gegen den britischen Standpunkt über das Recht der Blockade neutraler Häfen aus dem Gesichtspunkte heraus Einwendungen gemacht werde, daß unter diesem Grundsatz Frankreich in Zukunft von den Vereinigten Staaten auf dem Wege über seine Nachbarländer Belgien, Spanien oder Italien abgeschnitten werden könne. Die britische Behauptung gehe jedoch dahin, daß solche neutralen Häfen wie Rotterdam in Holland und Malmö in Schweden während des Krieges in jeder Beziehung als deutsche Häfen anzusehen seien, und daß die Alliierten nur dadurch, daß sie diese Häfen dem deutschen Handel verschließen, hoffen könnten, Deutschland und Österreich-Ungarn tatsächlich auszuhungern. Diese Ansichten sollen schließlich unter dem Alliierten die Oberhand gewonnen haben.

Eine Ostpreußen-Vorlage.

Dem Abgeordnetenhaus ist eine Verordnung vom 11. Dezember 1915 zugegangen, die die bisherigen Vorschriften über den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Ortschaften in Ostpreußen abändert. Der grundlegende § 1 der neuen Verordnung lautet nun: In den kriegsbeschädigten Ortschaften der Provinz Ostpreußen kann durch den Oberpräsidenten und zwar in Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern unter Zustimmung des Provinzialrats, in kleineren Gemeinden mit Zustimmung des Kreisauschusses, für einzelne Teile des Gemeindebezirks aus Gründen des öffentlichen Wohles zur zweckmäßigen Gestaltung von Baugrundstücken sowie zur Erschließung von Baugelände die Umlegung von Grundstücken verschiedener Eigentümer bewirkt werden.

In der Begründung der Vorlage heißt es unter anderem:

Der § 1 der am 23. Februar/15. März 1915 als Gesetz bestätigten Notverordnung vom 19. Januar 1915, betreffend die Förderung des Wiederaufbaues der durch den Krieg zerstörten Ortschaften in der Provinz Ostpreußen, der die Einführung des Gesetzes, betreffend die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. vom 28. Juli 1902/8. Juli 1907 für die kriegsbeschädigten Städte und die mehr als 2000 Bewohner zählenden Dörfer Ostpreußens vorsieht, bezweckte bei der Aufstellung neuer Bebauungspläne „eine namentlich für die Entwicklung der Gemeinden und vom gesundheitlichen Standpunkt zweckmäßigere, für den Verkehr und die Raumaussnutzung günstigere Bebauung.“ Er konnte dies Ziel nur dann erreichen, wenn die Umlegung so schnell erfolgte, daß sie nicht von der Bebauung überholt wurde. Bei dem Versuch, die sogenannte lex Widies in unveränderter Fassung in Ostpreußen zur Anwendung zu bringen, stellte sich aber bald heraus, daß dieses Ziel mit dem auf großstädtische Verhältnisse zugeschnittenen Gesetze, das in überwiegend unbebauten Gebieten mit allmählich erfolgender Bebauung angewandt werden sollte, nicht ohne weiteres zu erreichen sei. Es erschien daher angezeigt, dem Wunsch des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen nach einer Beschleunigung durch zweckent-

Sohn, und nach dem Sohn der Enkel, wenn sich ihr Lauf vollendet.

Friedrich Wöflin vergräbt den Kopf in seine Hände und bekämpft das Würgen in der Kehle. Dort zwischen den schweigenden Kreuzen liegt sein Mariächen, unter dem Stein, der in goldener Schrift das schwere Wort trägt: „Die Liebe höret nimmer auf!“ Wären damals nicht die beiden Kinderchen gewesen, Friedrich Wöflin hätte den Begräbnistag nicht überlebt.

Aber das Leben rief nach seinem Recht. Es waren schweigende Tage, als sie in dem zerbrochenen Kreise zu Dreien um den Tisch saßen, bei Malchen Trautwein, Wöflins Schwester, den leeren Platz einnahm und den beiden halbflügeligen Vögeln das Nest anwärmte. Wachsende Sorgen wickelten mit ihrer kalten Hand so manche von den lieben Spuren aus, die eine treue Liebe in das Herz des Zurückgebliebenen gezeichnet hatte. Des Herzes, von Kindheit auf immer weich wie Wachs, fing an, in sich gefehrt zu werden, und hart und härter, und lebte nur noch in dem einen Gedanken: Wie halte ich die Dornen zurück von dem Lebensweg der beiden Kleinen? —

Dicht vor dem Träumer im Sonnenlicht stieg eine Lerche auf. Zuerst schnitt ihr schmetternder Triller wie ein greller Mißklang in Wöflins noch immer kurz aufzuckendes Herz, bis sich der Gesang in der Höhe zu kleinen Perlen auflöste, die einzeln herunter tropften. Das gab Frieden, und die harte Narbe deckte die Wunde von neuem zu.

Von dem weißen Kirchturm schlug leise die achte Stunde herüber. Unten am Bahndamm hantierten ein paar Männer auf ihren kleinen Packtädern, Arbeiter, die wochentags in der Oberwiesenthaler Papierfabrik ihrem Tagewerk nachgingen, und am Sonntagmorgen schon von Sonnenaufgang ab auf der fähr-

sprechende Umgestaltung des Verfahrens Rechnung zu tragen. Weil der Landtag nicht versammelt war, mußten die erforderlichen Bestimmungen bei der Eilbedürftigkeit der Sache durch Notverordnung erlassen werden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 20. Januar. (Der tragische Vorfall.) Der sich am Abend des 27. August v. Js. in dem Dorfe Kiebasin ereignete und dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, fand heute vor dem hiesigen Schöffengericht ein Nachspiel. Es hatte sich der 17 Jahre alte Wirtschaftsknecht Adolf Kaszynski aus Grodno wegen fahrlässiger Tötung, Bedrohung, unberechtigten Waffengebrauches und Schließens an bewohnten Orten zu verantworten. Am genannten Tage traf Kaszynski mit dem Landwehrmann Jakob Schimanski von der Kavallerie-Kompagnie zu Tauer zusammen. Das Wiedersehen wurde von ihnen durch eine Anzahl Schläge gefeiert. Dann begaben sich beide zu dem Hötter Bistri in Kiebasin, wo das Trinken fortgesetzt wurde, bis sie einen gelinden Rausch hatten. Dabei verurachteten sie einen solchen Lärm, daß sich Frauen und Kinder vor dem Hause anstellten. Als Kaszynski und Schimanski das Haus verließen, liefen die Kinder hinter ihnen her. Da ergriß Kaszynski den Karabiner des Wehrmanns Schimanski und bedrohte die Kinder mit Schüssen. Die Kinder flüchteten nun in das Haus der Einwohnerin Leotada Wisniewski, deren Mann sich im Felde befindet. Kaszynski riß auf die geschlossene Haustür und drückte ab. Die Kugel aus dem Karabiner durchbohrte die Tür und traf die gerade dahinter befindliche Frau Wisniewski am linken Oberarm. Die Bewundung war derartig schlimm, daß die Frau in das Krankenhaus nach Culmsee überführt werden mußte. Hier starb sie nach fünf Tagen. Nach der Behandlung des ärztlichen Sachverständigen ist der Tod der Frau mit Sicherheit durch die Bewundung herbeigeführt worden. Der Amtsanwalt beantragte gegen Kaszynski eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Gerichtshof kam aber zu einem freisprechenden Urteil, da er annahm, daß der Angeklagte in seinem Rausch sich in einem Zustande befunden habe, der die freie Willensbestimmung ausschließt. Der Wehrmann Schimanski ist inzwischen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, die Vollstreckung der Strafe aber bis nach Beendigung des Krieges ausgesetzt worden.

Gradenz, 19. Januar. (Wirtschaftliches.) Der Ladenhändler um 7 Uhr soll in den kaufmännischen Geschäften eingeführt werden. Bei den hiesigen Geschäftsleuten zirkuliert ein Schreiben der Handelskammer, in dem um schriftliche Meinungsäußerung ersucht wird. Wie man erfährt, stimmen fast sämtliche Geschäftsinhaber für den 7 Uhr-Ladenhändler. Die Anregung zu dieser Meinung ist von den Geschäftsleuten ausgegangen. — Der neu gewählte 2. Bürgermeister Dr. Peters aus Kottbus tritt am 1. April d. Js. sein hiesiges Amt an. — Nach Einführung der Höchstpreise für Gemüse war die Zufuhr in Gemüsen derart gering, daß die Nachfrage nicht gedeckt werden konnte. In der neuen Höchstpreisliste ist nunmehr eine ganz wesentliche Preissteigerung der Gemüse erfolgt. Diese Preissteigerung soll jedoch nur bis zum 20. Januar gelten. Später sollen wieder die niedrigeren Preise in Kraft treten.

Gradenz, 20. Januar. (Der zum 2. Bürgermeister von Gradenz gewählte Stadtrat Dr. Peters) aus Forst hat nunmehr die Wahl endgültig angenommen. Aber seinen Antritt ist noch nichts bestimmt, da erst die Befähigung durch die Staatsregierung abgewartet werden muß.

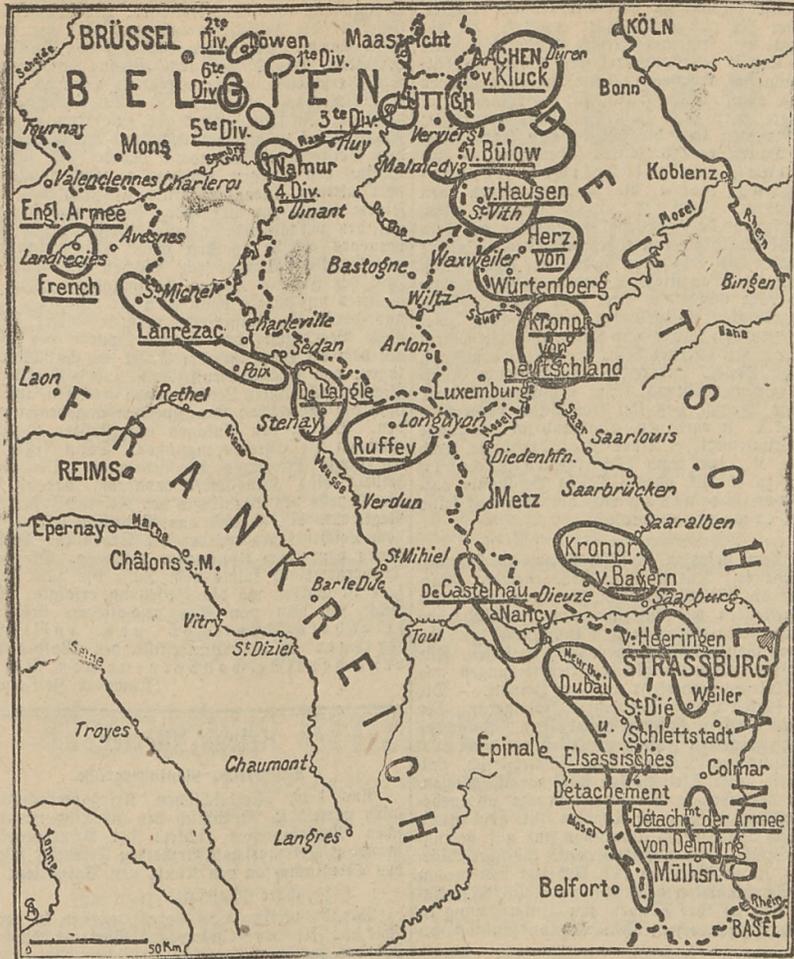
Königsberg, 19. Januar. (In der Stadtverordnetenversammlung) wählten Bürgermeister Dr. Haugmann und stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Lewin dem Ehrenbürger und langjährigen Stadtverordneten Dr. Müller zum Geheimen Sanitätsrat Dr. Müller warme Nachrufe. Anstelle des Geheimrats Müller wurde zum Stadtverordnetenvorsteher Gymnasialdirektor Dr. Correns gewählt, der erst im Dezember v. J. zum Stadtverordneten neu gewählt worden war. Da Kaufmann Lewin eine Wiederwahl zum stellvertretenden Vorsteher ablehnte, wurde für ihn

lichen Scholle hockten. Vom Bahndamm schimmerten schwärzlich die eisernen Schienen. Ihr doppeltes Wänderpaar floß in der Weite in einer Linie zusammen und verlor sich im Wald. Wölflins Blide glitten an ihnen entlang und wieder zurück und wieder vorwärts. Da blitzte es in ihnen auf wie ein heiteres Erschrecken und ein seliges Lächeln ging über das von seinen Furchen durchzogene Gesicht des fünfundsiebzigjährigen und gab ihnen einen verklärten Schimmer.

Sein Junge!
Hastig zog Wölflin die Uhr. Er durfte sich nicht verspäten. In Niederwiesenthal war heute Konfirmation angesetzt, und der alte Pastor Breuer, der alle vierzehn Tage ins Dorf kam, predigte mit den Jahren immer langsamer und länger. Diesmal durfte der Kirchendienst auf der Orgelbank nicht übermäßig dauern, denn pünktlich um zwölf Uhr ließ der Breslauer Zug auf dem Wiesenthaler Bahnhof ein und brachte ihm seinen Jungen.

Sein Junge! Und der heutige Tag! Als vor acht Tagen das kurze Telegramm aus Görlich kam: „Glänzend bestanden. Nun acht Tage Kieferngebirge. Sonntag Mittag zuhause!“ — hatte da Friedrich Wölflin nicht mit zitternden Händen gestanden und das kleine Papier krampfhaft zerdrückt? Erfüllt der Traum seiner eigenen fernen Jugend, einmal die Studentenmütze tragen zu können! Erfüllt an seinem Jungen! Wie weggeblasen waren alle Entbehrungen und Enttäuschungen der langen Jahre. In überströmender Glückseligkeit schlug er mit dem Stod ein paar Kreuzhiebe durch die Luft und suchte im Tal nach Menschen, ihnen die frohe Botschaft zuzutragen.

Die Sonne war hochgekommen und fiel prall auf den gelblichen Fußpfad, der sich in der halben Höhe des Bahndammes unter den



Die Stellungen der Deutschen und Franzosen beim Beginn des Krieges nach französischer Darstellung.

Von alters her haben sich die Franzosen selbst betrogen und betrogen lassen. So war es in den Jahren 1870-71, und auch im jetzigen Weltkrieg ist es nicht anders geworden. Daß die französische Kamme die verhassten „Böden“ ohne weiteres überrennen würde, daran zweifelte in Frankreich kein Mensch; man war überzeugt, daß nach ganz kurzer Zeit sich die Franzosen mit den Russen, die man die „Dampfwalze“ nannte, in Berlin ein Stellbildchen geben würden; ja, die farbigen Engländer und Franzosen freuten sich schon darauf, sich in den Gärten Potsdams in ihrer

Weise ergehen zu können. Ein Blick auf unsere Karte zeigt, wie den Franzosen die militärische Lage kurze Zeit nach Ausbruch des Krieges dargestellt wurde. Heute werden sie ja einsehen, daß man sie glücklich hinter das Licht geführt hatte, aber damals mußte man dem französischen Volke solche Trugbilder vor-täuschen, um den Glauben an die unvergängliche „Gloire“ der großen Nation aufrecht zu erhalten. Daß die Stellungen der beiderseitigen Heere niemals derartige waren, wie sie in dieser Karte eingezeichnet sind, braucht nicht besonders betont zu werden.

Zweite verwandt; es wurden für die ostpreussischen Flüchtlinge 150 Mark, fürs Rote Kreuz 170 Mark, für den Kreis Heidenburg 100 Mark und für Weihnachtspakete an im Felde stehende Mitglieder 200 Mark gependelt. In den einzelnen Sitzungen ist über die Beschaffung von Arbeitskräften und Fleischdauere, Festsetzung von Getreidehöchstpreisen, Aufnahme der Getreidebestände, Ersatzmittel für beschlagnahmte Futtermittel, Unterstützung der Kriegsteilnehmerfamilien eifrig beraten worden. Vorträge wurden gehalten über Gemüselbau, Geflügelzucht, Frühjahrsdüngung, Futterbau, Winterpflanzung und Kammerzucht.

Jempelburg, 17. Januar. (Goldene Hochzeit) feierten gestern die Rentier Rieselichs Eheleute. Der Jubilar ist 79, die Jubilarin 83 Jahre alt.

Danzig, 17. Januar. (Die Berechnung des Einwieldepapiers verboten.) In der letzten Zeit hat sich hier der Brauch gebildet, den Käufern außer der Ware auch die Umhüllung, das Einwieldepapier, zu berechnen. Begründet wird diese Forderung der Einwieldepapier damit, daß der Preis für Papier ganz außerordentlich gestiegen sei. Bei den Käufern machte sich hiergegen starker Widerstand bemerkbar, sodaß der Ausschuss der Preisprüfungsstelle entschieden hat, daß eine Gebühr für Einwieldepapier nicht erhoben werden darf.

Danzig, 20. Januar. (Der Dank des Ministers Delbrück.) Der Magistrat hat dem Staatsminister Delbrück zu seinem 60. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm geschickt, auf das folgende Antwort eingegangen ist: „Dem Magistrat spreche ich für die zugleich im Namen der Bürgerchaft dargebrachten Glückwünsche meinen herzlichsten Dank aus. Daß man heute meiner gedacht und die Jahre meines Wirkens, die die glücklichsten meines Lebens waren und von mir niemals werden vergessen werden, noch in freundschaftlicher Erinnerung hat, ist mir eine besondere Freude gewesen. Delbrück.“

Königsberg, 19. Januar. (Zu dem Todschlag) in der Kaiserstraße teilt die Kriminalpolizei mit, daß die Persönlichkeit der erstochenen Frau nunmehr festgestellt worden ist. Es handelt sich um eine unverheiratete Arbeiterin aus Königsberg.

Aus Ostpreußen, 18. Januar. (Wölfe in Ostpreußen.) Wie im ersten Kriegswinter, so sind auch jetzt im zweiten wieder Wölfe aus Polen oder Rußland über die Grenze gekommen und haben, so meldet die „Sartungische Ztg.“, den ostpreussischen Revieren Besuche abgeleistet. Der Wolf ist der größte Schädiger der Jagd, und wenn er nur hin und wieder in Revieren erscheint, wo er sonst unbekannt ist, dann ruft er unter allem Bild wahrhaftiges Entsetzen hervor. Die Rehe sind z. B. zuweilen toplos vor Angst, daß sie gar nicht daran denken zu fliehen, sondern wie unsinnig hin- und herpringen, oder gelähmt vor Schreden stehen bleiben, sodas der unerfährliche Räuber sie in aller Bequemlichkeit abwürgen kann. Den Hasen hegen sie, wenn sie zu zweien oder mehr jagen, zu Tode, da sie dem geringsten Lampe mit unermüdbarer Ausdauer solange folgen, bis seine Kräfte zuende sind. Bei einer solchen Hasenjagd, die von zwei Wölfen ausgeführt wurde, gelang es vor einiger Zeit dem königlichen Förster Scheer im Kreise Heilsberg, beide Wölfe, einen Kühen und eine Fähe, zu erlegen. Und zwar hatte der glückliche Schütze das seltene Weibmannsbild in der Nähe seiner Försterei.

Sohenfaja, 18. Januar. (Nagelung der Rathaus-tür.) Am Kaisersgeburtstag wird hier die Rathaus-tür

(Fortsetzung folgt.)

tür feierlich genagelt werden. Die Tür ist ein Geschenk mehrerer Bürger und zeigt die Bildnisse Hindenburgs und Maddensens mit deren Familienwappen.

Gnesen, 20. Januar. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) gab Bürgermeister Kollner die erfreuliche Erklärung ab, daß eine Erhöhung der städtischen Steuern infolge der günstigen Wirtschaftsverhältnisse der Stadt für das nächste Jahr nicht erfolgen wird. Sodann wurden die 14 neu- bzw. wiedergewählten Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde der im Felde stehende Kaufmann Schilling, zu seinem Stellvertreter der Kulturtechniker Bied wiedergewählt.

Posen, 17. Januar. (Im preussischen Stat) wurden angefordert als erste Rate 200.000 M. für Erweiterung der Gleis- und Lokomotivschuppenanlagen auf dem Bahnhof Posen.

Posen, 18. Januar. (Hindenburg-Kriegsmuseum. Eiferjuchtsattemat.) Ein Hindenburg-Kriegsmuseum wird in Posen errichtet. Stadt und Provinz haben für die Vorarbeiten bereits Mittel bewilligt. Der dafür geeignete Teil der vor einigen Tagen geschlossenen Ausstellung „Schule und Krieg“ wird diesem Museum einverleibt werden. Auch sonst sind dem Museum bereits mehrfach Spenden zugewendet worden. — Der Oberinspektor des Rittergutes Babarowka bei Samter erschien nach längerer Abwesenheit unerwartet in seiner Wohnung und ersah seinen Vertreter. Dieser unterhielt eine Liebschaft mit der Frau des Oberinspektors. Der Täter wurde verhaftet.

Ostrowo, 19. Januar. (Für die Erweiterung des Bahnhofes Ostrowo) sind in dem neuen Staatsbahnhaltsvoranschlag der Eisenbahnverwaltung 500.000 Mark vorgezogen.

Biffa, 20. Januar. (Drei Personen von einer Lokomotive überfahren.) Dieselbe Lokomotive, die wie wir berichtet haben, vor ein paar Tagen bei starken Stürmen auf dem hiesigen Bahnhofe einen Lokomotivführer und einen Eisenbahnassistenten überfuhr, hat in derselben Nacht auch auf dem Bahnhofe Sagan einen Lokomotivführer überfahren.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 22. Januar. 1915 Eroberung der russischen Stellungen bei Bialino und Gost. 1909 Annahme des neuen Wahlgesetzes für das Königreich Sachsen. 1908 + Professor A. Wilhelm, berühmter Geograph. 1903 Bombardierung des Forts San Carlos durch deutsche Kriegsschiffe. 1901 + Königin Viktoria von Großbritannien. 1893 + Fincenz Vachner, bekannter Komponist. 1879 Sieg der Julius unter Cetewajo über die Engländer bei Mandula. 1871 Beginn der deutschen Beschießung von St. Denis. 1831 + Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. 1814 Beginn des Marfches des Blücherischen Heeres an die Aube. 1729 + Gotthold Ephraim Lessing, berühmter deutscher Dichter.

Thorn, 21. Januar 1916.

(Anpflanzung von Obstbäumen.) Eine Aufforderung zur vermehrten Anpflanzung von Obstbäumen auf Gemeindeflächen der Stadt hat der preussische Minister für Landwirtschaft durch eine besondere Verordnung erlassen: „Die diesjährigen Anträge auf Staatsbeihilfen zur Herstellung von Obstbaumpflanzungen sind weit hinter dem Durchschnitt der Vorjahre zurückgeblieben. Unter Hinweis auf meinen Erlass vom 17. Oktober v. Js. mache ich deshalb nochmals darauf aufmerksam, daß es erwünscht und zweckmäßig erscheint, trotz des Krieges geplante und schon in Angriff genommene Obst- und Forstpflanzungen auszuführen und zu vollenden. Es stehen für die bevorstehende Pflanzperiode schätzungsweise an 20 Millionen erntefähige, verkaufsfertige Obstbäume der verschiedensten Formen und Altersklassen in den deutschen Baumschulen zur Verfügung. Die Baumzüchterbesitzer werden trotz der gegen die Vorjahre wesentlich erhöhten Kosten keine Erhöhung ihrer Mindestpreise vorgenommen. Mit Rücksicht hierauf und auf die große Bedeutung, die unserer Obsterteile bei der Volksernährung zukommt, ersuche ich, in den beteiligten Kreisen auf die Inangriffnahme weiterer Anpflanzungen hinzuwirken. Es ist dabei besonders zu betonen, daß es als eine vaterländische Pflicht gelten müsse, nur deutsche Erzeugnisse zu kaufen.“

(Thorner Jugendgericht.) In der letzten Sitzung hatte sich ferner wegen Körperverletzung der Arbeitsschule Stanislaus M. aus Mlyniek zu verantworten. Er hatte mehreren Jungen, die aus der Schule kamen, aufgelauert und sie derbe verhalten. Er behauptet, daß die Schüler ihn vorher beschimpft hätten. Da er noch unbekannt ist, so wurde ein Verweis für ausreichend erachtet. — Wegen verschiedener Diebstähle angeklagt war die Schülerin Bronislaw Switajski aus Mader. Sie hatte sich zu ihrem Arbeitsfeld die Johanniskirche erkoren. Wenn die Leute zum Beichtstuhl gingen, so stahl sie ihnen die Sachen, die sie in den Kirchenbänken zurückgelassen hatten. Mit Rücksicht auf die gezeigte Reue bei der Ausführung der Diebstähle wurde sie zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Diebstahl und fahrlässige Brandstiftung war dem Schüler Stanislaus Janowski aus Thorn zur Last gelegt. Er hatte dem Arbeiter Stuck acht Kaminden gestohlen. Er gab zu, daß er sie verkaufen wollte, um sich Geld zu verschaffen. Eines Tages war er mit zwei anderen Schülern in einen militärischen Unterstand getreten, wo eine Menge Stroh lag. Da er ein Feuer anzündete, so geriet das Stroh in Brand, wodurch ein Sachschaden verursacht wurde. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte bereits vorbestraft ist, wurde auf 1 Monat Gefängnis erkannt. — Auf Diebstahl lautete die Anklage gegen den Arbeitsschüler Leo Sz. aus Bodgorz. Er hatte bemerkt, daß ein Fuhrmann aus Wogoda auf seinem Wagen ein zerlegtes Fahrrad hatte. Er kletterte während der Fahrt unbemerkt hinten auf den Wagen und stahl das Hinterrad des Fahrrades. Er ist geständig und einschuldig sich gerade gefehlt habe. Da er noch unbekannt ist, kommt er mit einem Verweis davon. — Mit solchen Kleinigkeiten gab sich der gleichfalls wegen Diebstahls angeklagte Arbeitsschüler Johann Jtebski aus Mader nicht ab. Am 15. November hatte ein Briefträger sein Fahrrad am Postamt in Mader stehen lassen und war ins Gebäude gegangen. Der Angeklagte schwang sich auf das Rad und kam nach Thorn gefahren. Hier sah er am Postgebäude mehrere Räder stehen. Da eins fast ganz neu war, so ließ er das zuerst gefundene Rad stehen und wollte sich mit dem besseren davonmachen, wurde aber noch eingeholt. Der Angeklagte verschleppert seine Lage wesentlich durch sein fresches Leugnen.

Er behauptet, er habe auf dem neuen Rade nur eine Reparatur auf dem Hauptbahnhof machen wollen. Nach Erledigung des Auftrages wollte er das neue Rad wieder am Postgebäude in Thorn zurückstellen, sein erstes Rad wieder nehmen und auch dieses natürlich wieder auf den alten Platz in Mosker zurückbringen. Sein Erzähltautent wird mit 2 Wochen Gefängnis belohnt.

(Thorn Strafkammer.) In der letzten Sitzung wurde in zweiter Instanz gegen den Rentier Ferdinand W. aus Starlin wegen Diebstahls verhandelt. Als sich am 25. August 1914 die Kassen des Dorfes näherten, verließ der Lehrer und Postagent E. mit seiner Familie den Ort und überließ die Schlüssel zu seiner Wohnung dem Angeklagten, der damals noch Gemeindevorsteher war. Da die Kassen aber den Ort nicht erreichten, so kehrte der Lehrer bereits am 27. wieder zurück. Er vermisse nun sein Fahrrad, eine Uhr und 1 1/2 Zfr. Honig. Der Angeklagte wollte anfangs von diesen Sachen nichts wissen und besträubte das Dienstmädchen Kumilla, das gleichfalls am Orte zurückgeblieben war. Später wurde das Fahrrad den Kindern des Angeklagten abgenommen; die Uhr fand sich auf seinem Hofe vor. Der Angeklagte gab auch schließlich zu, von dem Honig einige Pfund abgenommen zu haben, doch sei es vor dem Kassen-einfall und gegen Bezahlung gewesen. Das Schöffengericht in Neumarkt hatte den Angeklagten, da er den Lehrer des Meineids beschuldigte, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil legte er Berufung ein. Es scheint inzwischen zu einer vollständigen Ausöhnung mit dem Lehrer gekommen zu sein, denn dieser machte diesmal keine Angaben nur mit großer Vorsicht, legte auch selber zugunsten des Angeklagten Fürbitte ein. Der Gerichtshof gewinnt den Eindruck, daß das Fahrrad und die Uhr durch die Kinder des Angeklagten verschleppt worden waren. Wenn dieser die Gegenstände später verleugnete, so wollte er als Gemeindevorsteher damit dem peinlichen Verdacht des Diebstahls entgehen. Da die Sache mit dem Honig sich gänzlich auflären läßt, so wird der Angeklagte unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils freigesprochen. — Wegen Rückfall Diebstahls hatte sich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Tischlergeselle Roman Gorny aus Culmsee zu verantworten. Als am 15. November die Schneiderin Sophie Dinski die katholische Pfarrkirche in Culmsee betrat, bemerkte sie am Opferkasten einen Mann, der in der einen Hand das Schloß des Opferkastens, in der andern ein Stück Papier hielt. Als er sich beobachtet sah, verschwand er. Die Schneiderin meldete den verdächtigen Vorfall dem Geistlichen und sprach auch mit ihrem Bruder, einem Handlungsgehilfen, darüber. Dieser schloß aus der Personalbeschreibung sofort auf den Angeklagten, der kurz vordem in seiner Gegenwart einen Wirt um die Zehne geprellt hatte. Am 22. November sah die Zeugin D. den Angeklagten wieder in der Kirche, als er in einer Bank kniete. Da sie ihn sofort wieder erkannte, holte sie die Polizei, die ihn noch immer Betenden verhaftete. An der Stelle, wo er gekniet hatte, fand man eine Feile. Als er aus seiner Zelle weitertransportiert wurde, ließ er dort einen Schlüssel zurück, der bereits zugeteilt war, daß er in das Vorhängeschloß des Opferkastens paßte. Der Schlüssel gehörte zum Schreiber des Tischlers Napierowski, bei dem der Angeklagte damals gearbeitet hatte. Es war somit klar, daß der Angeklagte sich bei seinem ersten Kirchenbesuch einen

Abdruck vom Schloße verschafft hatte, um danach den Schlüssel zuzupassen. Natürlich leugnet er alles, wird aber für völlig überführt erachtet. Da der Angeklagte ein kräftiger Mensch ist, der sich durch ehrliche Arbeit sehr gut ernähren könnte, so hält der Gerichtshof, trotzdem es beim Verurteilten geblieben war, eine empfindliche Strafe für angebracht. Der Angeklagte wird zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt; zugleich werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 3 Jahren aberkannt. — Auf Anstiftung zur gefährlichen Körperverletzung lautete die Anklage gegen den Zimmermann Josef K. aus Kamian. Am 14. August war der Schuhmacher Lewjow auf dem Felde mit Aufschneiden von Lohf beschäftigt, als der Angeklagte mit erhobener Fiste auf ihn zutraf und Drohungen ausstieß. L. erwiderte nichts darauf und fuhr nachhause. Hier kam ihm der Sohn des Angeklagten nachgelaufen, verfechtete ihm zwei Stöße gegen den Mund und schlug ihm mit einem Stoß, der einen eisernen Ring trug, über den Kopf. L. fiel zu Boden und hatte eine blutende Kopfverwundung. Schon während dieser Schlägerei äußerte der junge Mensch, daß ihm sein Vater hergeschickt habe, um L. zu verhaften. Während sich der junge Josef Kornalewski bei seiner Strafe beruhigte, legte der alte K., der vom Schöffengericht in Lubau zu 40 Wk. oder 8 Tagen Gefängnis verurteilt war, Berufung ein, die aber auf seine Kosten verworfen wurde.

Aus dem besetzten russisch-Polen, 18. Januar. (Verschiedenes.) Das General-Gouvernement Warschau hat die Militärpersonen, Beamten und sonstigen Angestellten der Militär- und Zivilbehörden zum Privattelegrammverkehr innerhalb des Gebietes des General-Gouvernements zugelassen. Für den Verkehr gelten die gleichen Bestimmungen wie für den Telegrammverkehr nach der Heimat. — Die in den letzten Wochen beobachtete Steigerung der Fleischpreise hat nicht lange angehalten. Infolge der nunmehr gerederten Zufuhr von Vieh, vielleicht auch als Wirkung des Verkaufs von Gefrierfleisch, sind die Preise aller Fleischsorten stark zurückgegangen. Die von der „Gazeta Poranna 2 Grosze“ angegebenen Fleischpreise von 60 Kopeten für das Pfund Rindfleisch beziehen sich allerdings nur auf geringwertige Stücke. — Nach Mitteilungen jüdischer Wähler sind z. B. in Warschau 1200 Arbeiter von mechanischen Schulfabriken beschäftigungslos. Dieselben haben sich nun an ihre Firmen um Unterstützung in Form einer zweiwöchentlichen Lohnauszahlung gewendet.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 20. Januar. (Bestätigung des Gouverneurs von Wilna.) Am Sonntagvormittag fand in Wilna die Beisetzungsfeier des Gouverneurs Czajkowski statt. Am 11 Uhr vormittags versammelte sich in der Villa, in der einst General Remnentamp wohnte und die nun dem deutschen Gouverneur als Wohnung diente, eine sehr zahlreiche Trauergesellschaft. Als Vertreter des Generalgouverneurs von Hindenburg war Prinz Oskar von Preußen erschienen. Se. Excellenz Herr General von Eichhorn kam mit seiner Gattin, die sich zu kurzem Aufenthalt zur Einrichtung eines Offizier-Gemeinschaftsheimis zurzeit hier befindet, um den drei Töchtern sowie dem Neffen des Entschlafenen, die die Familie Wegner vertreten, sein Beileid auszusprechen. Der Regierungspräsident von Bessarabien, der deutsche Oberbürgermeister Herr Dr. Pohl und eine Abordnung des polnischen Magistrats vertreten die Zivil-

verwaltung, Herr Oberleutnant Freiherr von Stolzenberg und Polizeimeister, Rittmeister Graf Schwerin die Militärverwaltung. Das Gouvernements-Kommando war durch den Major von Puttkamer vertreten. Das Offiziercorps Wilnas war fast vollständig erschienen. Lazarettpfarrer Palm er hielt im Trauerhause eine kurze und eindringliche Andacht ab. In seinem markigen, zu Herzen gehenden Nachrufe hob er die soldatische und christliche Treue des Verstorbenen besonders hervor, der sich bei Beginn des Krieges, trotzdem er schon lange aus dem aktiven Dienstverhältnis ausgeschieden war, seinem König zur Verfügung stellte, und der nun auf den verantwortungsvollen Posten eines Gouverneurs gestellt worden war. Wie erinnerlich, war Czajkowski sechs Wochen lang nach dem Fall der Festung Kowno Kommandeur eines Abschnittes und wurde dann nach der Räumung Wilnas durch die Russen Gouverneur dieser Stadt. Nach Beendigung der Andacht wurde der Sarg, auf dem der Helm und der Säbel des Entschlafenen lagen, von acht Unteroffizieren auf den vier Pferden bespannten Leichenwagen getragen, auf dem auch die zahlreichen Kränze angedrückt wurden. Die in den Anlagen aufgestellten Truppen erwiesen die Ehrenbezeugungen. Dann setzte sich der lange Trauerzug in Bewegung. Die Spitze bildete eine Kavallerie-Schwadron, darauf kam die Kapelle des Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 43 und das Bataillon selbst. Vor dem Leichenwagen wurden die Orden des Verstorbenen von einem Adjutanten getragen. Die ganze Trauergemeinde folgte dem Zuge bis zum Friedhofe in Sakret, wo die Beisetzung erfolgte. Dort ruht auf dem von ihm geschaffenen Ehrenfriedhofe deutscher und russischer Krieger in der Winterhülle des Waldes der erste deutsche Gouverneur von Wilna. (Kownoer Zeitung.)

Kriegs-Merlei.

Brüderliche Neujahrsgrüße. Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Anlässlich des griechisch-orientalischen Neujahrsfestes richtete der Armeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich folgenden Telegramm an den König von Bulgarien: Eure Majestät! Das bulgarische Volk begehrt morgen in großer Zeit das Fest der Jahreswende. Vor drei Monaten hat das tapfere bulgarische Heer den österreichisch-ungarischen, deutschen und türkischen Streitkräften in ihrem Ringen gegen eine Welt von Feinden die Hand gereicht. Seither ist das heimtückische, treubruchige Königreich Serbien niedergeworfen worden, die bulgarischen Truppen haben jenes Gebiet zurückerobert, das von Bulgarien bewohnt, vor zwei Jahren Eurer Majestät durch Serbien vorenthalten worden ist. Der Versuch französischer und englischer Divisionen, zugunsten ihres vernichteten Verbündeten noch in letzter Stunde einzugreifen, brach kläglich zusammen. Rückblickend auf die Ereignisse bitte ich Eure Majestät im Namen der im Felde stehenden österreichisch-ungarischen Armeen, die innigsten Wünsche für das Jahr 1916 entgegenzunehmen zu wollen. Gottes Segen ruhe auch fernerhin auf Eurer Majestät, auf der königlichen Familie und auf dem bulgarischen Volk, und lasse uns in treuer Waffenbrüderschaft der großen gemeinsamen Sache dienen und zusammen mit

unseren heldenmütigen deutschen und türkischen Bundesgenossen den Weg des Erfolges bis zum glorreichen Ende gehen! Erzherzog Friedrich, Feldmarschall. Auf diese Depesche ist folgende Antwort eingetroffen: „Die brüderlichen Grüße und Glückwünsche, die Euer kaiserliche und königliche Hoheit sowohl in Thron, wie auch im Namen des glorreichen österreichisch-ungarischen Heeres zur Jahreswende mit überlieferten, haben mich tief gerührt, und ich danke Eurer kaiserlichen Hoheit und der heldenhaften k. und k. österreichisch-ungarischen Armeen auf das wärmste dafür. Eine ganz besondere Freude hat mir der Umstand bereitet, daß am Tage, wo Euer kaiserliche Hoheit die Taten meines Heeres in so herrlichen Worten gewürdigt haben, die Truppen der k. und k. dritten Armee in ihrem stolzen Vorwärtsschritt die Hauptstadt des hartnäckigen Gegners in den montenegrinischen Bergen sich bemächtigt haben. Im Vertrauen auf Gott und mit vier hundert Truppen unter Eurer kaiserlichen Hoheit Führung will ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß es dem Herrn Feldmarschall gelingen möge, die Zahl unserer Feinde bald um einen weiteren zu verringern. Indem ich namens der bulgarischen Armeen den im Felde stehenden österreichisch-ungarischen Armeen meinen bundesfreundlichen Gruß und Dank sende, erwische ich von dem Allmächtigen einen besonderen Segen über alle ihre Taten.“

Bereitigung der Kriegsgefangenenlager im französischen Nordafrika.

Auf Anregung der deutschen Heeresverwaltung wurde in den letzten Dezembertagen eine Kommission von sechs Schweizer Delegierten, darunter drei Ärzte, zur Besichtigung der Gefangenenlager im französischen Nordafrika entsandt. Sie hat Liebesgaben, Medikamente und eine größere Geldsumme zur Verteilung in den Lagern mitgenommen. Jede der drei Besichtigungen, Algier, Tunis und Marokko, wird von einem Delegierten und einem Arzt sehr eingehend bereit werden. Die Mitglieder der Kommission haben ausgedehnte Vollmachten. Sie können unter anderem die Lager und Arbeitsstellen jederzeit ohne vorherige Anmeldung besuchen, ohne Drogenzeugen mit den Gefangenen sprechen und ihre Wünsche und Klagen entgegennehmen. So ist zu hoffen, daß die Tätigkeit der Kommission wesentlich zur weiteren Besserung der Verhältnisse in den nordafrikanischen Lagern beitragen wird.

Mannigfaltiges.

(Bereitete Goldschmuggel.) Aus Budapest wird gemeldet: Der hiesige Advokat Dr. Julius Warbrey, früherer Reichstagsabgeordneter, kaufte für 400 000 Kronen Goldschmuck auf und wollte dies in Holland verwerthen. Zu diesem Zweck reiste er mit seiner Wirtschaftlerin Frau Saol über Deutschland. An der deutschen Grenze wurde der Inhalt des Koffers für verdächtig angesehen. Warbrey nahm seinen Vor über Berlin und wurde in Hannover mitsamt seiner Wirtschaftlerin verhaftet.

Holzverkauf!

Aus der Kammereisforst Thorn kommen im Gashause Oborski in Gr. Bösendorf an

Montag, 24. Januar d. Js.,
vormittags 10 Uhr,
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Guttan.
ca. 150 rm. Klefern-Kloben,
" 40 " " Spaltknüppel,
" 200 " " Reisig 2. Kl.

II. Schutzbezirk Steinort.
ca. 374 Stk Klefern-Stangen 1. Kl.
" 356 " " " 2. " "
" 300 rm. " Reisig 2. " "
Thorn den 14. Januar 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Standesamt (Nalhaus, 2 Treppen, Zimmer Nr. 48), ist geöffnet: an den Wochen-(Werd)-Tagen von 10 bis 1 Uhr, an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, von 11 1/2 bis 12 Uhr. Sonntags ist das Standesamt geschlossen. Die Anzeigefrist für Lebendgeburten beträgt eine Woche (7 Tage). Totgeburten und Sterbefälle sind spätestens am nächsten Wochentage (also auch an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen), anzugeben. Wenn die vorgeschriebene ärtliche Todesbescheinigung nicht rechtzeitig beschafft werden kann, so kann die Anzeige auch ohne die Todesbescheinigung erfolgen. Die letztere ist dann nachträglich einzureichen.

Thorn den 7. Januar 1916.
Der Standesbeamte.
J. B.:
Benemann.

Altes Gold und Silber,

Brillanten, künstliche Gebisse,
kauft

F. Feibusch, Juwelier,
Brückenstr. 14. — Telefon 385.

!! Zöpfe !!

Silkt 1,50 Wk., ohne Schnur Silkt 4 Wk.
Araczewski, Culmerstr. 24.

Häcksel

zu haben. **Wiese, Bankstr. 12.**
Bei vorkommenden Todesfällen empfehle ich

Metal- und Holzjärge.

Zinkstätze zu Überführungen stets vorräthig.

M. Mondry, Gerechtesstraße 29.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

Belzwaren-Ausverkauf

zu sehr billigen Preisen.

Am Lager befinden sich in großer Auswahl: Herren- und Damen-Geh- und Reise-Belze, Jagdtoppen, Schlittendecken, Fußsäcke, Muffen, Kolliers, Belztragen in allen Belzarten, Belzhüte und Belzmützen für Herren und Knaben, Belz- und Lederwesten und Belzhandschuhe.

Mein Haus steht unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

O. Scharf, Thorn.



Hindenburg-

Wohnung,

2 Zimmer, Küche, für 28 Wk. monatl. o. 1. Febr. z. verm. Neuländ. Markt 11, 3 r.

Schmiedebergstraße 1,

4-Zimmerwohnung

mit Badeeinrichtung und Gas vom 1. 4. 1916 zu vermieten. Näheres bei **Kanslau, Schmiedebergstr. 1, pt.**

Schöne sonnige-Zimmerwohnung

Brombergerstr. 118, am Walden zum 1. 4. 16 für 60 Wk. mit Gas, el. Licht, Bad, Mädchenzim. u. Zubehör zu verm. Näheres bei Herrn **Tchile, Nr. 108a, 2**

Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, vom 1. April zu vermieten. **Brombergerstr. 98.**

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör und **1 Stube mit Küche** zu vermieten. **Nitz, Wellenstr. 61, 2.**

4-Zimmerwohnung

mit Bad, Gas und Zubehör vom 1. April zu vermieten.

J. Rucki, Thorn-Moder, Lindenstr. 3.

Metallbetten

an Private, Katalog frei. Holzrahmenmatrassen, Kinderbetten. **Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.**

Wohnungsangebote.

Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, vom 1. April zu vermieten. **Brombergerstr. 98.**

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör und **1 Stube mit Küche** zu vermieten. **Nitz, Wellenstr. 61, 2.**

4-Zimmerwohnung

mit Bad, Gas und Zubehör vom 1. April zu vermieten.

J. Rucki, Thorn-Moder, Lindenstr. 3.

4-Zimmerwohnung,

gr. helle Zimmer mit Gas und reichl. Nebengebäude, Preis 450 Mark, zu verm. **Wellenstr. 31a.**

Möbl. Zimmer, Bad,

elektr. Licht zu verm. **Araberstr. 8, 2.**

Militärfahrtscheine,

in Blocks zu 100 Blatt,
sind zu haben in der **C. Dombrowski'schen**
Buchdruckerei in Thorn.

Der jährliche Verkauf von vielen Millionen

beweist die hervorragende Heilkraft der echten

Emser

Willkommene „Liebesgabe“

Pastillen

Altbewährt gegen:
Husten, Heiserkeit,
Verschleimung, Influenza

Man achte auf den Aufdruck „Königl. Ems“ und weise Nachahmungen zurück.

Bestellen Sie noch heute einen Probepostfach

Ia Hundekuchen in Tafeln

zu Wk. 5,90, Porto extra oder 100 Pfund zu Wk. 54. — mit Sach. Versand Nachnahme, soweit Vorrat. Wiederverkäufer Rabatt.

Wilhelm Mencke, Hamburg 8, Gerehaus.

Trotz des Krieges

liefert das

erste Thorneer Zeitungs-Geschäft

Brückenstr. 20

Herren- und Damen-

Winterkonfektion,

Belztragen für Damen, sowie Möbel jeglicher Art gegen keine monatliche ob. wöchentliche Zeitungen. **Kontowski.**

Al. 2-Zimmer-Wohnung,

mit Zubehör, vom 1. 2. zu vermieten. **Culmer Chaussee 84.**

2 Zimmer

und helle Küche zum 1. 4. 16 zu vermieten. **Monatlich 16,50 Wk., Culmerstadt, Blücherstr. 12**

Bereitungsabder freigeordnete gut

Möbl. 3-Zimmerwohnung mit Klavier zur alleinigen Benutzung, da Inhaber im Kriege, vom 1. 2. zu vermieten. **Zu erfragen bei Herrn **Ludwig, Wellenstr. 112.****

Möbl. Zimmer

mit Schreibtisch, Culmerstr. 2. Eingang Schumacherstr., 2 Tr., sof. zu vermieten. **Elegant möbl. Wohn- und Schlafz., sep. C., zu verm. Gerechtesstr. 33, 1.**

Aerzte

empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser-Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. **Patet 25 Pfg., Doie 50 Pfg. Kriegspatung 15 Pfg. Kein Porto.**

Zu haben in Apotheken sowie bei Paul Fucks, Baderstr. 43, Otto Jacobowski, in Thorn, Oskar Tomaszewski, Apotheker in Culmsee, Adolf Trox, vorm. Ferd. Czarske, Briester Hof in Briesen, S. Wlinski in Liffowo, E. Churzynski in Thornisch Papau, L. Alberty in Culm, L. Barkowski in Steinau.

1 möbl. Zim.

v. Joul. z. verm. Seglestr. 28, 2.

Stenographie-

Unterricht im System Stolze-Schrey, besonders Diktat schreiben, wünschenswert. **Geir. Stieber, 4. Komp. Rel.-Inf.-Regts. 5, Thorn.**

Lose

zur Geldlotterie des Central-Komitees des Preussischen Landeseinigungs-Vereins, Ziehung am 23. u. 24. u. 25. Februar 1916. 17 651 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Mark, zu 3.30 Mark. sind zu haben bei

Dombrowski, Königl. Portier- u. Einweiser in Thorn, Breitestr. 2.